

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commendanten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Zeit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 192.

Hirschberg, Dienstag, den 19. August 1890.

11. Jahrg.

Der Zonentarif für die Eisenbahnen

hat bekanntlich in Ungarn, wie in Oesterreich für die Bahnverwaltungen ganz prächtige finanzielle Resultate ergeben. Die Verbilligung des Fahrpreises, die der Zonentarif im Gefolge gehabt hat, hat die Reiselust erheblich gesteigert, und nach Abrechnung der Mehrausgaben für weitere Bahnbeamte, Sonderzüge und die Beschaffung neuer Wagen ist eine recht hübsche Mehreinnahme geblieben. Je billiger, um so eifriger die Benutzung, das hat sich bei der Post gezeigt, und stellt sich nun auch bei der Bahn heraus. Kein Wunder, wenn auch in Deutschland der Wunsch nach der Einführung des Zonentarifs immer lauter und lauter wird. Die deutschen Bahnen sind gut, sie sind, was nicht vergessen werden darf, viel bequemer eingerichtet, als die österreichischen. Wer jemals in einem österreichischen Eisenbahncoupee zweiter Klasse eine lange Tour zurückgelegt hat, wird wissen, welche Marterfahrt das ist. Aber der Zonentarif bringt ja der Eisenbahn keinen Schaden, er ist eine reelle speculative Ausnützung des Betriebes. Man sagt, das Publikum werde sich schwer daran gewöhnen. Nun, so klug wie die ungarische Landbevölkerung sind die Deutschen noch alle Tage. Man sagt weiter, der Bahnverkehr sei in Deutschland schon so stark, daß eine weitere Vermehrung nicht zu erwarten sei. Das muß doch erst bewiesen werden. 1839 sagte der damalige preussische Generalpostmeister von Nagler auch: „Wozu wollen wir denn eine Eisenbahn nach Potsdam bauen. Ich schicke jeden Tag ein halbes Duzend Postwagen ab, und kein Mensch fährt. Wer wird denn die Eisenbahn benutzen?“ Damals behielt Herr von Nagler Unrecht, und jetzt werden die Zweifler ebenfalls Unrecht behalten. Man versuche doch nur einmal auf einer belebten deutschen Strecke, etwa Berlin-Eisenach oder Berlin-Magdeburg, die Kraft des Zonentarifs, dann kann man erst reden. Das eigentliche Hinderniß, welches die deutschen Bahnverwaltungen bisher von der Einführung des Zonentarifs abhielt, ist ein anderes. Die Bahnverwaltungen in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden u. könnten jeden Tag den Zonentarif einführen, alle diese Staaten haben Geld genug, aber anders steht es mit Preußen. Die preussischen Staatsbahnen sind in hohem Maße die Träger der preussischen Finanzen, und hierin liegt der Grund. Ein großer Ausfall bei den Eisenbahneinnahmen ist nicht in Preußen zu ertragen und darum kann allerdings nicht frisch darauf los mit dem Zonentarif operiert werden. Geht aber die preussische Staatsbahnverwaltung damit nicht vor, so haben auch die kleineren Bundesstaaten keinen Anlaß, die Sache würde zu lächerlich bleiben. So muß man denn immer wieder auf den Vorschlag, einen Versuch mit dem Zonentarif zu machen, zurückkommen, und daß „Probieren über Studiren“ geht, hat doch noch Niemand bestritten. An rollendem Material fehlt es in Deutschland nicht, um den Versuch zu wagen, ebensowenig fehlt es dem Publikum an Intelligenz. Als i. Z. auf der Berliner Stadtbahn das „Ab-läuten“ der Züge abgeschafft, das Publikum selbst auf das Öffnen der Coupée's angewiesen wurde, da wurden bange Befürchtungen laut, ob es denn mit diesen Neuerungen wirklich gehen werde. Und was war die Folge? In den langen Jahren des

Berliner Stadtbahnbetriebes ist durch die erwähnte Vereinfachung desselben nicht ein einziger Unfall vorgekommen. Der Zonentarif bedeutet ebenfalls eine Neuerung, aber das Publikum wird sich schnell hineinfinden, weil sie in seinem Interesse liegt, und die Bahn profitieren.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 18. August. Unser Kaiser ist in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, am Sonntag wohlbehalten in Narwa, dem Hauptquartier des Kaisers Alexander während der großen Manöver, eingetroffen und von der gesamten russischen Kaiserfamilie und dem dort anwesenden Großherzoge von Hessen empfangen. Heute Montag ist das Regimentsfest des russischen Garde-Regimentes Preobroschenski, dann folgen die Manöver und Ende der Woche ein zweitägiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Petersburg. Ueber Kronstadt wird dann die Heimreise nach Deutschland angetreten. Am 25. landet der Kaiser in Memel, wird sich dort einige Stunden aufhalten, dann zu den Manövern nach Masuren weiterreisen und wahrscheinlich bei der Gräfin Lehnhorff in Steinort Wohnung nehmen. Am 27. begiebt sich der Monarch über Löben und Königsberg ohne Aufenthalt nach Pillau, von wo die Rückreise nach Kiel angetreten wird.

— Ein Wort Kaiser Wilhelms. Aus Petersburg wird gemeldet: In den Kreisen der hohen Gesellschaft erzählt man, daß Kaiser Wilhelm auf die Anfrage, ob er geneigt sei, Reval, Narwa u. s. w. einen offiziellen Empfang durch die Bevölkerung zu genehmigen, geantwortet habe: „Ich bin stets und überall bereit, die Begrüßung durch die treuen Unterthanen meines lieben Freundes und Anverwandten entgegen zu nehmen.“ Diese Aeußerung hat hier ebenso wie das Wort, daß Helgoland das letzte deutsche mit Deutschland bisher nicht vereinte Land wäre, überaus angenehm berührt.

— Ueber den von uns erwähnten Empfang dreier Bergleute aus Hermsdorf durch den Kaiser wird einem süddeutschen Blatte aus Waldenburg (Schlesien) geschrieben: Nicht wenig überrascht hat hier die Verusung von drei Bergleuten aus Hermsdorf zur Audienz beim Kaiser, die am Montag in Berlin stattgefunden hat. Die Bergleute bewahren zwar, wie es heißt auf hohen Wunsch, Schweigen über die Veranlassung ihrer Berufung; doch geht man wohl nicht fehl, die Audienz mit dem demnächst in Halle stattfindenden Bergarbeitertag in Verbindung zu bringen, auf dem die niederschlesischen Bergleute energisch für die Einführung der Achtstundenschicht eintreten wollen, die der General-director Dr. Ritter im Abgeordnetenhaus unter der Bedingung zugesagt hat, daß vorher diese verkürzte Arbeitschicht von den oberschlesischen und sächsischen Concurrenzgruben eingeführt werde.

— Die Meldung, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage wegen Einbeziehung Helgolands in den deutschen Zollverband zugehen werde, stellt sich als völlig unbegründet heraus. Bis zum Jahre 1901 ist der Insel volle Zollfreiheit vom Kaiser gewährleistet worden und

bis zu diesem Zeitpunkt wird sie sicherlich außerhalb des deutschen Zollverbandes verbleiben.

— Eine Denkschrift über das Erlöschen des Socialistengesetzes hat der preussische Minister des Innern, Herrfurth, s. Z. dem Kaiser auf dessen Verlangen vorgelegt. In der Denkschrift wird, wie es heißt, ausgeführt, man könne deshalb auf das Socialistengesetz verzichten, weil weit mehr Machtmittel, als anfänglich angenommen wurde, zur Bekämpfung der Socialdemokratie durch das gemeine Recht gegeben sind, und weil die darüber hinausgehenden besonderen Befugnisse sich in elf-jähriger Anwendung als wirkungslos erwiesen haben.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ bringen die für einen großen Theil der Beamenschaft nicht eben besonders erfreuliche Kunde, daß die durch den preussischen Nachtragsetat bewilligten Stellenzulagen nicht so bald zu erwarten seien. Die Feststellung der allgemeinen Grundsätze und die Durchführung im Einzelnen würden einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Vielleicht wird die Sache doch etwas beschleunigt.

— Der deutsche Reichscommissar in Helgoland macht bekannt, in welcher Weise fortan die Erledigung der Lokalgeschäfte vor sich gehen wird. Zweimal wöchentlich sind Sprechstunden. Die erste Gerichtssitzung hat schon am 12. d. M. stattgefunden, auch die erste Klage ist eingereicht. Alle Böte und Schaluppen auf der Insel sind schwarz-weiß-roth gestrichen, auch ein deutscher Briefkasten ist angebracht.

— Die angebliche Unterredung des ungarischen Abgeordneten Emil Abranyi mit dem Fürsten Bismarck stellt sich als eine grobe Mystifikation heraus. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen die folgende Erklärung:

„Einige Blätter bringen die Mittheilung, Fürst Bismarck habe in Schönhausen dem ungarischen Abgeordneten Emil Abranyi eine längere Unterredung gewährt, und eine ungarische Zeitung soll einen ausführlichen Bericht über jene angebliche Unterredung veröffentlicht haben. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen. Fürst Bismarck hat den Besuch jenes ungarischen Abgeordneten nicht empfangen, und alle Veröffentlichungen über eine Unterredung mit demselben beruhen mithin auf willkürlicher Erfindung.“

Ein Unglück ist es jedenfalls nicht, daß dieser Empfang nicht stattgefunden hat. Wie man aber so etwas erfinden kann, das klingt mehr als ungarisch.

— Wer hat bei den letzten Reichstagswahlen socialistisch gewählt? Die Frankf. Ztg. bringt folgende Zeilen: „Unter den Angriffen, welche die socialdemokratische Parteileitung jetzt von einem Theile ihrer Anhänger erfährt, ist auch die Behauptung aufgetreten, die parlamentarische Fraction der Socialdemokraten sei nicht geeignet und berechtigt zur obersten Instanz der Partei, weil etwa die Hälfte der Mitglieder der Fraction in Stichwahlen mit Hilfe von Nichtsocialisten gewählt seien. Es ist vielleicht übertrieben, daß die Hälfte der Fraction mit fremder Hilfe gewählt sei. Von einem erheblichen Theile aber trifft es zu, und das Geständniß

aus socialdemokratischem Munde ist immerhin sehr interessant, weil unmittelbar nach den Wahlen die Socialdemokraten bekanntlich sich beklagten, daß die anderen Gegner der Cartellparteien sie nicht genügend unterstützt hätten. Es ist ganz unzweifelhaft und in den einzelnen Wahlkreisen mit Sicherheit nachzuweisen, daß die Socialdemokratie einen Theil ihrer Siege mit Hilfe von Freisinnigen, Demokraten oder Centrum erlangt hat, und zwar nicht nur ausschließlich in den Stichwahlen, sondern manchmal nach Maßgabe der localen Verhältnisse schon durch Unterstützung im ersten Wahlgang. — Das ist ja ein recht netter Mischmasch gewesen.

— Die mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehenden „Grenzboten“ veröffentlichten eine Aufsehen erregende Kritik der Thätigkeit des Dr. Peters. Der persönliche Muth desselben wird zwar anerkannt, aber auch unerbittlich gesagt, daß Herr Peters kein Mann der praktischen Kolonialpolitik sei, und trotz seiner Flaggenhissungen in Ostafrika absolut nichts erreicht wäre, wenn das Reich nicht eingegriffen hätte. Die Peters'sche Emin-Expedition, die schon Fürst Bismarck nachdrücklich gemißbilligt, sei ein Abenteuer gewesen, welche durch ihre Rückwirkungen auf die englische Nebenbuhlerschaft nicht nur den Frieden in Europa gefährdet, sondern auch dem deutschen Besitz in Afrika erst die Widersacher geschaffen habe, deren die deutsche Regierung sich durch das Abkommen mit England erwehren mußte. — Daß man in den Kreisen der Reichsregierung dem Dr. Peters wenig geneigt ist, ergiebt sich daraus auch, daß derselbe bei seiner Rückkehr aus Innerafrika keinerlei Ordensauszeichnung erhalten hat. Emin Pascha hat bekanntlich einen hohen Orden erhalten.

— Das große deutsche Sängerfest in Wien verläuft bei sehr starker Theilnahme ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Bei der ersten Hauptaufführung hielt der Wiener Bürgermeister eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er hervorhob, gleichwie die Herrscher der beiden Länder Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich verbündet hätten zur Erhaltung segensbringenden Friedens, ebenso verbündeten sich auch die Völker zur Vollbringung von Werken des Friedens. Die Versammlung sang sodann das „Heil Dir im Siegertranz“ und die österreichische Nationalhymne und beschloß die Absendung von Glühbirnen-Telegrammen an die beiden Kaiser. — In Ostrau in Mähren ist es wieder zu Bergmannsunruhen gekommen. Militär ist dorthin abgegangen.

— Die russischen officiellen Zeitungen äußern sich jetzt sehr sympathisch zu dem Kaiserbesuch, nachdem die Pressensur in voriger Woche ruhig zugehört hatte, wie die panslawistischen Zeitungen die größten Angriffe gegen Deutschland gerichtet hatten. Das Petersburger Journal hebt hervor, daß beide Kaiser den Frieden wollen, sowie, daß Rußland mit Deutschland in Frieden und guter Freundschaft zu leben wünsche. Das sei gewiß eins der werthvollsten Friedenspfänder. — Wenn man daran nur stets denkt in Rußland.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, den 18. August 1890.

* [Waldfest.] Ein freundlicher Stern waltete über dem vom hiesigen Männer-Turnverein am gestrigen Sonntage im Grünbusch veranstalteten Wald- und Sommerfeste. Dem festgebenden Verein war für seine Veranstaltung ein herrlicher Sommertag beschieden, und es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß die Mitglieder mit Angehörigen und zahlreiche Freunde hinauspilgerten nach dem unweit des von der Rommiger Straße nach dem Schloßberge führenden Weges belegenen Festplatze. Im Laufe der Nachmittagsstunden entwickelte sich nun daselbst ein Fest, dem man mit vollem Recht die Bezeichnung „Volksfest“ beilegen kann. Seitens des Vorstandes war für Unterhaltungen und Belustigungen aller Art, als Turnen, Turnspiele, Preisschießen u. s. w. in weitgehendstem Maße gesorgt. Im Anschluß an eine Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Lungwitz, erfolgte die Aushändigung der auf dem Gaudiumsfeste in Jauer errungenen Siegesdiplome an die theilnehmenden Mitglieder. Herr Branddirektor Raspar brachte ein von den Versammelten mit großer Freude aufgenommenes Hoch auf Herrn Lungwitz aus. Für die leibliche Erfrischung

war durch die Errichtung einer fliegenden Restauration seitens des Herrn Gastwirth Hörner in bester Weise Fürsorge geschaffen. Unter allen diesen Umständen ist es wohl selbstverständlich, daß bei den Versammelten die schönste Harmonie und frohe Stimmung Platz gegriffen hatte. Bis zum Abend blieben die Theilgenommenen vereint, bis der Eintritt der Dunkelheit zur Rückkehr gemahnte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die zahlreiche Erschienenen voll und ganz befriedigt heimgekehrt sind und sich stets mit Vergnügen der in Gottes freier Natur verlebten Stunden erinnern werden.

* [Schwarzbachangelegenheit.] Die Sandbewohner leben größtentheils in einem fortwährenden Zustande zwischen Furcht und Hoffnung. Einmal erfüllt sie die Furcht vor der wiederkehrenden Wasserfluth, das andere Mal die Hoffnung auf eine baldige Erlösung aus diesem Zustande. Gegenwärtig belebt wieder die Hoffnung die Gemüther, da der Magistrat eine Liste bei den Interessenten in Umlauf gebracht, worin sich die angrenzenden Grundstücksbesitzer zur unentgeltlichen Hergabe des nöthigen Grund und Bodens zur Erweiterung der Ufer, sowie zu einer einmaligen Besteuerung zu den Kosten des Baues verpflichten sollten. Diese Verpflichtungen wurden im ersten Theile eingegangen, zu einer Besteuerung zu den Baukosten verweigerten einige der besser situierten Bewohner ihre Unterschrift. Ebenso verpflichteten sich die betreffenden Anwohner zur unentgeltlichen Hergabe der nöthigen Lagerplätze während der Dauer des Baues. Der Magistrat hofft eine Beihilfe zu den Baukosten aus Staats- oder Provinzialmitteln zu erlangen. Möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen, damit die Inangriffnahme der Arbeiten noch in diesem Herbst erfolgen könnte. Eine große Hilfe wäre schon geschaffen, wenn der Bach wenigstens ausgeräumt würde.

* [Künstler-Concert.] Zu dem bevorstehenden Concert der Pianistin Fräulein Lemke und der Herzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frau Stemler-Wagner möchten wir noch bemerken, daß nur dieser eine Concertabend, am Mittwoch, den 20. August, stattfinden kann. Das Programm ist mit specieller Berücksichtigung der besonderen Eigenarten dieser beiden Künstlerinnen zusammengestellt, und entspricht der Concertabend in der That einem musikalischen Hochgenuss. Frau Stemler-Wagner ist nach allen Erfolgen und Kritiken eine Sängerin von hervorragender Bedeutung. Hoffentlich fehlt es ihr auch bei uns nicht an dem herzlichsten Willkommen, das der Künstlerin überall geboten worden ist. Fräulein Lemke ist schon längst wegen ihrer künstlerischen Eigenschaften in den musikalischen Kreisen unserer Stadt bekannt, so daß eine besondere Empfehlung überflüssig erscheint. Billets zu dem Concert sind in der Schwaab'schen Buchhandlung zu haben.

* [Zigeuner-Concert.] Jene eigenartige, tiefergreifende Musik zu vernehmen, welche wild und rauschend, einschmeichelnd und phantastisch die Heimath des ruhelos dahinwandernden Zigeunervolkes so bezeichnend charakterisirt, dazu bot sich am Sonnabend und gestern Abend im Garten des Hotels „drei Berge“ die beste Gelegenheit. Von dieser Gelegenheit wurde auch an beiden Abenden der ausgiebigste Gebrauch gemacht, Sonnabend sowohl wie Sonntag füllten die Besucher den geräumigen Garten in allen seinen Theilen. Der vortheilhafte Ruf, welcher der Kapelle vorausging, hat sich voll und ganz bewährt. Was der Dirigent des eigenartigen Orchesters, Fathol Lajos, auf der Violine leistet, die außerordentliche Fertigkeit, welche der Cymbalschläger entfaltet, ist bewundernswerth. Vom Violinspieler ersten Ranges vermag jene fesselnde Composition, Loin du bal von Gillet, nicht seelenvoller, reiner und inniger gespielt werden, als dies von Seiten des Herrn Dirigenten geschah. Beide Piecen bildeten einen wirksamen Contrast mit jenen wild dahinausgehenden Akkorden der Zigeunermusik und wurden mit reichstem Beifall belohnt. Für eine effektvolle Beleuchtung des Gartens durch Lampen, bengalische Flammen u. s. hatte der aufmerksame Wirth, Herr Bernhardt, in Erwähnung verdienender Weise Sorge getragen.

* [Die Waldhorn-Concerte] der Jäger-Capelle am gestrigen Sonntag, Nachmittags auf der Felsenkeller-Restauration und Abends unter der Niesenkastranie, hatten sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sammtliche Piecen gelangten in gewohnt vorzüglicher Weise zum Vortrag und

ernteten dadurch den Beifall aller Zuhörer. — Morgen, Dienstag, Abend concertirt die Capelle unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Fr. Kalle wieder unter der Niesenkastranie. Wir empfehlen den Besuch dieses Concerts auf das Angelegentlichste.

* [Der gestrige Sonntag] bot die günstigsten Aussichten für die mannigfachen Vereine und Touristen, die einen Ausflug in die nähere Umgebung oder eine größere Partie nach dem Gebirge geplant hatten, denn die Sonne schien vom frühen Morgen an von dem vollständig wolkenlosen Himmel auf die schweigende Menschheit herab. Nun, der gestrige Tag ist wohl auch allen Ausflüglern recht gut bekommen, denn das schöne Wetter hatte bis zum Abend Bestand. An dem Ausflug des hiesigen katholischen Gesellenvereins nach Landeshut und Gräffau theilnahmte nicht nur eine recht ansehnliche Zahl Mitglieder von hier, sondern auch der Warmbrunner Bruderverein hat in beträchtlicher Stärke theilgenommen. In Landeshut schloß sich den Ausflüglern der dortige Verein an und in Gräffau trafen auch die Vereine Schönberg und Liebau ein, so daß in dem freundlichen Orte ein gar reger Verkehr herrschte. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge, 10 Uhr 46 Min. Abends, trafen die hiesigen Theilnehmer, alle hochbefriedigt von dem Gesehenen, wieder hier ein. Der Handwerker-Gesangsverein „Harmonie“ unternahm unter sehr zahlreicher Theilnahme am Nachmittage einen Spaziergang nach Bobersdorfsdorf, der ebenfalls recht gemüthlich verlaufen ist. Ungezählte Schaaren lustiger Wanderer waren nach den Vorbergen und dem Hochgebirge gereist, sich dort zu erholen und zu erfrischen. Bad Warmbrunn war besonders zahlreich besucht, aber auch die Schneekoppe und die Hochgebirgsbauden wiesen lebhaften Besuch auf, nicht minder die Gebirgsdörfer Schreiberhau, Petersdorf u. s. — Hoffen wir, daß sich jeder Einzelne nach Kräften amüsiert und heute mit frischem Muth die Arbeit wieder aufgenommen hat.

* [Jahrmart.] Der Jahrmart war heute recht vom Wetter begünstigt; man war sonst gewohnt, die Jahrmartstage als Regentage verzeichnen zu müssen. Ob die Verkäufer am heutigen Tage ihre Rechnung gefunden, d. h. gute Geschäfte gemacht haben, ist schwer zu sagen, da das Gros der Marktbefucher erfahrungsmäßig nicht aus Käufern, sondern aus Neugierigen besteht. Der Verkehr war in den Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden nur recht spärlich, hoffentlich bringt der morgige Viehmarkt einen größeren Verkehr mit sich.

* [Hitzeferien.] Wegen der großen Hitze wurde heute Nachmittag der Unterricht in sämmtlichen hiesigen Schulen ausgesetzt.

* [Collette.] Nach einer dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien seitens des evangelischen Ober-Kirchenraths zugegangenen Mittheilung soll mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur Beseitigung der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche am Erntedankfeste, den 5. Oktober d. J., wieder eine Kirchencollette und in der darauf folgenden Zeit auch eine Collette in den evangelischen Haushaltungen der diesseitigen Provinz durch kirchliche Organe abgehalten werden.

* [Versicherung gegen Hagelschlag.] Verschiedene preussische Bezirksregierungen stellen Erhebungen darüber an, in welchem Umfange und in welcher Weise sich die ländliche Bevölkerung ihrer Bezirke gegen Hagelschaden und Viehsterben versichert hat und welche Schritte zur Herbeiführung einer ausgedehnten Versicherung geboten seien.

* [Wie von Eisenbahnbeamten] versichert wird, ist der Passagierverkehr auf allen Eisenbahnstrecken ein ganz enormer. Die dichtbesetzten Personenzüge sind oft mit zwei Lokomotiven versehen und haben die Länge von Güterzügen. Man kehrt eben aus der Sommerfrische zurück. Am Meeresstrande, im Thal und auf den Höhen wird es stiller, die Mehrzahl der Erholungs-Reisenden strebt dem heimathlichen Herde zu. Nach mehrwöchentlicher Ruhe- und Vergütungspause winkt wieder die Berufsthätigkeit, die geschäftliche Arbeit. Auf die froh verlebten Wochen folgen die Monate des Erwerbslebens mit seinen Freuden und Leiden, seinen An- und Unannehmlichkeiten.

* [Theater in Warmbrunn.] Es ist, um mit dem Stabskorpore zu reden, eine „tolle“ Comödie, die gestern Abend in Scene ging, voll



III. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 7.

Inserate

werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von J. Bach.

(Fortsetzung.)

So einfach und doch so beredt klang es aus dem Munde des jungen Mannes, als er dem Mädchen

Da tönte die lachende, aber trotzdem etwas herb klingende Stimme der Comtesse Gussow an ihr Ohr,

Waldbow hastig um, so daß er mit seinen forschenden Blicken das heitere, aber doch ein wenig verdubelte

188

verkauft für die Auslieferung eines politischen Geheimnisses an Dich!

„Bist Du wahnsinnig!“ rief Felix mit lauter Stimme.

„Ich weiß mehr, als Du glaubst, und könnte ich nur Beweise erbringen für das, was ich weiß, so solltest Du so sicher Dich zu meinen Füßen winden, wie ich es jetzt vor Dir muß.“

„Ich wiederhole, Du bist von Sinnen!“

„Und solltest Du nicht auch Deine Hand mit im Spiel gehabt haben, als man plötzlich den Grafen Tonjes verhaftete, weil man ihn beschuldigte, mit Rihilisten in Contact zu stehen? Ich lasse es mir nicht anstreiden, daß es das Werk des Fürsten war, und dann warst Du sein Helfershelfer!“

„Franziska! Wage das nicht noch einmal zu behaupten!“

Der Fürst war bis zur Leidenschaft in mich verliebt und eifersüchtig wie ein Dithello. Der Graf war ihm im Wege. Aber wenn ich an etwas mit teuflischer Freude zurückdenke, so ist es der Triumph, daß Euch Beide schon in kurzer Zeit die Nemesis ereilte. Der Fürst starb innerhalb weniger Tage und als man unter seinen hinterlassenen Papieren Briefe fand, die Dich compromittirten, da wurde Dir der Boden unter den Füßen plötzlich zu heiß, Du mußtest St. Petersburg schleunigst verlassen und gingst nach Paris.“

„Das ist erlogen,“ rief Felix heftig aus. „Aus ganz anderen Gründen verließ ich Rußland, um nach Frankreich überzusiedeln.“

„Ich habe ja keine Beweise, aber wahr ist es doch! Und hüte Dich,“ fuhr sie mit erhobener Stimme fort, „noch schwebt der Prozeß gegen den Grafen Tonjes, aber alle Aussichten sind vorhanden, daß schon bald seine Freisprechung erfolgt. Ich habe unter der Hand Nachricht von ihm, er liebt mich mit der gleichen Gluth wie früher, seine Ehescheidung ist während seiner Haft perfect geworden, und ist er erst frei, so wird er kommen, um mich zu holen. Ich habe früher gezittert, daß er das Geheimnis meiner Jugend erfahren könnte, aber jetzt werde ich es ihm selbst sagen, und weil er mich liebt, wird er nicht den Stab über mich brechen, daß ich, fast noch ein Kind, in einer schwachen Stunde dem Schicksal erlag. Und dann ist Deine Macht, die Du über

185

„Sehr Vieles, liebes Kind. Die Künstler sind alle ein leichtlebiger, leichtfüßiges Volk, sie haben keine Stetigkeit und müssen wandern, nirgends halten sie lange aus. Und dieser Wandertrieb wird bei ihnen so zur zweiten Natur, daß er sich auch auf andere Dinge erstreckt.“

„Es mag wohl unter den Künstlern solche geben, aber der, den ich liebe, ist wohl schon ein Künstler, doch kein wandernder Künstler, und außerdem liegt in seinem Gesicht, in seinen blauen Augen der Ausdruck der absoluten Wahrheit, daß von einer Treue, die nicht alle Anfechtungen überdauert, gar nicht die Rede sein kann.“

„Habt Ihr Euch denn wirklich schon verlobt, Friedchen?“

„Verlobt gerade noch nicht, aber wir wissen Beide, daß wir uns lieben.“

Frieda holte unter ihrem Kopfkissen das Notenblatt hervor, das Siegfried ihr heute überreicht und welches sie vorhin, ohne daß Frau Behrens es gesehen, dahin gelegt hatte. Sie reichte der Letzteren es hin und sagte:

„Dies ist ein Lied, welches er auf meine Veranlassung componirt und selbst gedichtet hat. Lies die Worte einmal durch. Nach acht Tagen soll ich ihm sagen, wie mir das Stück gefallen, und wenn ich ihm sage, daß sie mir gefallen, werden wir uns wahrscheinlich bei der Gelegenheit verloben.“

„Das ist ja eine complete Liebeserklärung in Versen,“ rief Frau Behrens aus, nachdem sie gelesen. „Also so weit seid Ihr schon?“

„Du weißt doch, wer es ist?“

„Natürlich, Du hast Dein Interesse für den Direktor Eures Gesangsvereins längst verrathen, wenn Du mir von ihm erzähltest.“

„Aber Eins mußt Du mir versprechen, Mutter Behrens, Du darfst weder der Mama noch dem Papa ein Wort von dem mittheilen, was ich Dir heute anvertraut.“

„Habe ich je Dein Vertrauen getäuscht, Friedchen?“

„Nein, das hast Du nie und weil ich überzeugt war, daß Du es auch in diesem Falle nicht thun würdest, so habe ich mein volles Herz vor Dir ausgeschüttet. Und Deine Bedenken, Mutter Behrens, theile ich nicht. Von nun an denkst Du besser über

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

aussocialdemokratischem Munde ist immerhin sehr interessant, weil unmittelbar nach den Wahlen die Socialdemokraten bekanntlich sich beklagten, daß die anderen Gegner der Cartellparteien sie nicht genügend unterstützt hätten. Es ist ganz unzweifelhaft und in den einzelnen Wahlkreisen mit Sicherheit nachzuweisen, daß die Socialdemokratie einen Theil ihrer Sitze mit Hilfe von Freisinnigen, Demokraten oder Centrum erlangt hat, und zwar nicht nur ausschließlich in den Stichwahlen, sondern manchmal nach Maßgabe der localen Verhältnisse schon durch Unterstützung im ersten Wahlgang.“ — Das ist ja ein recht netter Mischmasch gewesen.

— Die mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehenden „Grenzboten“ veröffentlichen eine Aufsehen erregende Kritik der Thätigkeit des Dr. Peters. Der persönliche Muth desselben wird zwar anerkannt, aber auch unerblickt gesagt, daß Herr Peters kein Mann der praktischen Kolonialpolitik sei, und trotz seiner Flaggenhissungen in Ostafrika absolut nichts erreicht wäre, wenn das Reich nicht eingegriffen hätte. Die Peters'sche Emin-Expedition, die schon Fürst Bismarck nachdrücklich gemißbilligt, sei ein Abenteuer gewesen, welche durch ihre Rückwirkungen auf die englische Nebenbuhlerschaft nicht nur den Frieden in Europa gefährdet, sondern auch dem deutschen Besitz in Afrika erst die Widersacher geschaffen habe, deren die deutsche Regierung sich durch das Abkommen mit England erwehren mußte. — Daß man in den Kreisen der Reichsregierung dem Dr. Peters wenig geneigt ist, ergibt sich daraus auch, daß derselbe bei seiner Rückkehr aus Innerafrika keinerlei Ordensauszeichnung erhalten hat. Emin Pascha hat bekanntlich einen hohen Orden erhalten.

— Das große deutsche Sängerefest in Wien verläuft bei sehr starker Theilnehmung ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Bei der ersten Hauptaufführung hielt der Wiener Bürgermeister eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er hervorhob, gleichwie die Herrscher der beiden Länder Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich verbündet hätten zur Erhaltung gegenbringenden Friedens, ebenso verbündeten sich auch die Völker zur Bollbringung von Werken des Friedens. Die Versammlung sang Johann das Heil Dir im Siegerkranz und die

war durch die Errichtung einer fliegenden Restauration seitens des Herrn Gastwirth Hörner in bester Weise Fürsorge geschaffen. Unter allen diesen Umständen ist es wohl selbstverständlich, daß bei den Versammelten die schönste Harmonie und frohe Stimmung Platz gegriffen hatte. Bis zum Abend blieben die Theilgenommenen vereint, bis der Eintritt der Dunkelheit zur Rückkehr gemahnte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die zahlreich Erschienenen vollauf befriedigt heimgekehrt sind und sich stets mit Vergnügen der in Gottes freier Natur verlebten Stunden erinnern werden.

* [Schwarzbachangelegenheit.] Die Sandbewohner leben größtentheils in einem fortwährenden Zustande zwischen Furcht und Hoffnung. Einmal erfüllt sie die Furcht vor der wiederkehrenden Wasserfluth, das andere Mal die Hoffnung auf eine baldige Erlösung aus diesem Zustande. Gegenwärtig belebt wieder die Hoffnung die Gemüther, da der Magistrat eine Liste bei den Interessenten in Umlauf gebracht, worin sich die angrenzenden Grundstücksbesitzer zur unentgeltlichen Hergabe des nöthigen Grund und Bodens zur Erweiterung der Ufer, sowie zu einer einmaligen Beisteuer zu den Kosten des Baues verpflichten sollten. Diese Verpflichtungen wurden im ersten Theile eingegangen, zu einer Beisteuer zu den Baukosten verweigerten einige der besser situirten Bewohner ihre Unterschrift. Ebenso verpflichteten sich die betreffenden Anwohner zur unentgeltlichen Hergabe der nöthigen Lagerplätze während der Dauer des Baues. Der Magistrat hofft eine Beihilfe zu den Baukosten aus Staats- oder Provinzialmitteln zu erlangen. Möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen, damit die Inangriffnahme der Arbeiten noch in diesem Herbst erfolgen könnte. Eine große Hilfe wäre schon geschaffen, wenn der Bach wenigstens ausgeräumt würde.

* [Künstler-Concert.] Zu dem bevorstehenden Concert der Pianistin Frä. Vemke und der Herzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frau Stemler-Wagner möchten wir noch bemerken, daß nur dieser eine Concertabend, am Mittwoch, den 20. August, stattfinden kann. Das Programm ist mit specieller Berücksichtigung der besonderen Eigenarten dieser beiden Künstlerinnen zusammengestellt, und verspricht

ernten dadurch den Beifall aller Zuhörer. — Morgen, Dienstag, Abend concertirt die Capelle unter Leitung des Herrn Musikdirectors Fr. Kalle wieder unter der Riesenastanie. Wir empfehlen den Besuch dieses Concerts auf das Angelegentlichste.

* [Der gestrige Sonntag] bot die günstigsten Ausichten für die mannigfachen Vereine und Touristen, die einen Ausflug in die nähere Umgebung oder eine größere Partie nach dem Gebirge geplant hatten, denn die Sonne schien vom frühen Morgen an von dem vollständig wolkenlosen Himmel auf die schwitzende Menschheit herab. Nun, der gestrige Tag ist wohl auch allen Ausflüglern recht gut bekommen, denn das schöne Wetter hatte bis zum Abend Bestand. An dem Ausflug des hiesigen katholischen Gesellenvereins nach Landeshut und Gräffau theilnahmte sich nicht nur eine recht ansehnliche Zahl Mitglieder von hier, sondern auch der Warmbrunner Bruderverein hat in beträchtlicher Stärke theilgenommen. In Landeshut schloß sich den Ausflüglern der dortige Verein an und in Gräffau trafen auch die Vereine Schönbögen und Liebau ein, so daß in dem freundlichen Orte ein gar reger Verkehr herrschte. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge, 10 Uhr 46 Min. Abends, trafen die hiesigen Theilnehmer, alle hochbefriedigt von dem Gesehenen, wieder hier ein. Der Handwerker-Gesangsverein „Harmonie“ unternahm unter sehr zahlreicher Theilnehmung am Nachmittag einen Spaziergang nach Bobersdorfsdorf, der ebenfalls recht gemüthlich verlaufen ist. Ungezählte Schaaren lustiger Wanderer waren nach den Vorbergen und dem Hochgebirge gereist, sich dort zu erholen und zu erfrischen. Bad Warmbrunn war besonders zahlreich besucht, aber auch die Schneekoppe und die Hochgebirgsbauden wiesen lebhaften Besuch auf, nicht minder die Gebirgsdörfer Schreiberhau, Petersdorf u. c. — Hoffen wir, daß sich jeder Einzelne nach Kräften amüsiert und heute mit frischem Muth die Arbeit wieder aufgenommen hat.

* [Jahrmakkt.] Der Jahrmakkt war heute recht vom Wetter begünstigt; man war sonst gewohnt, die Jahrmakktstage als Regentage verzeichnen zu müssen. Ob die Verkäufer am heutigen Tage ihre Rechnung gefunden, d. h. aute Geschäfte gemacht

ihn, den ich liebe, nicht wahr? Glaube mir, wenn auch Alle so sind, er macht eine Ausnahme!“

„Nun ja, ich will es ja auch gerne glauben, Rindchen, und wünsche von ganzem Herzen, daß er eine solche Ausnahme bildet.“

„Hast Du Siegfried heute gesehen, Mutter Behrens?“

„Also Siegfried heißt er? Ich habe einen Augenblick während des Concerts durch die Portieren in den Musiksaal geblickt, da sah ich ihn den letzten Chor dirigiren.“

„Ist er nicht ein hübscher Mann?“

„Das ist er, aber, weißt Du Friedchen, da war noch ein anderer Mann, den ich noch hübscher fand, und wenn ich ein junges Mädchen wäre wie Du, in den würde ich mich weit eher noch verlieben können.“

„Du meinst Herrn von Stolzenberg?“

„Das wäre eine Partie für Dich! Er ist von Adel, Erbe eines Millionärs und ein schöner Kavalier.“

„Der ist viel zu alt für mich.“

„Ein hübscher Mann ist nie zu alt.“

„Ich könnte mich nicht in ihn verlieben.“

„Selbstverständlich, weil ein anderes Bild in Deinem Herzen ist, aber könntest Du es auch nicht, wenn das nicht der Fall wäre?“

„Darauf bin ich noch mit keinem Gedanken gekommen.“

„Nun haben wir genug geplaudert, mein Kind, und jetzt wollen wir schlafen.“

Frau Behrens reichte Frieda die Hand und sagte ihr gute Nacht.

Frieda war viel zu munter, um schon schlafen zu können. Es war doch nicht ganz ohne Eindruck auf sie geblieben, was sie heute über den Charakter der Künstlerin gehört, und sie legte sich die Frage vor, ob es möglich sei, daß Siegfried auch so sein oder so werden könne, und wenn sie auch jedes Mal die Frage verneinte, so kehrten doch immer und immer die Gedanken auf diesen Gegenstand zurück. Erst gegen Morgen schief sie ein.

Nachdem der General, Franziska und Felix in Fichtenberg angelangt waren, entfernte sich Ersterer sogleich, um sich zur Ruhe zu legen.

„Was glaubst Du,“ sagte Felix, als er mit seiner Rousine allein war, „Du hast Dich ja mit Rohdenberg unterhalten, hast Du Aussicht, daß Du reussirst?“

„Nein!“ erwiderte Franziska kurz.

„Und weshalb nicht?“

„Weil er, so lange ich mit ihm sprach, kein Auge von der Tochter des Geheimraths verwandt hat. Hier wird alle Mühe vergebens sein, Frieda ist seine erste Liebe.“

„Ich bin leider auch zu dieser Ansicht gelangt. Nun können wir keine Wirklichkeit schaffen, müssen wir den Schein hervorzaubern.“

„Und dabei habe ich auch wieder eine Rolle zu spielen?“

„Natürlich, die Hauptrolle.“

„Erlasse sie mir, ich habe keine Lust dazu.“

„Ob Du Lust oder nicht, Du wirst sie dennoch übernehmen.“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Das wirst Du nicht wagen, denn Du kennst mich.“

„Ja, ich kenne Dich!“ rief Franziska schmerzlich aus und bedeckte mit beiden Händen das Gesicht.

„Da Du mich kennst, so weißt Du auch, daß ich meine Drohungen ausführen werde, wenn Du mir nicht gehorcht.“

„Ich bin in Deiner Hand, ja, noch bin ich es, aber sieh Dich vor, daß ich die Bande nicht zerreiße!“

„Du wirst Dich hüten.“

„Daß ich Schauspielerin war, wird den Dntel wohl nicht allzusehr verstimmen, zumal wenn er erfährt, daß ich eine Künstlerin war, in deren Salons Männer der höchsten Aristokratie verkehrten. Würdest Du ihm aber ein Geheimniß erzählen, das Du, Gott mag wissen durch welche Mittel entdeckt hast, dann würde ich wohl nicht länger Gnade vor seinen Augen finden. O, dies unglückselige Geheimniß, das mich willenlos in Deine Gewalt giebt! Alles Elend, was über mich hereinbrach, Dir habe ich es zu verdanken. Du hast mich gewissermaßen an den Fürsten, trotzdem Du wußtest, daß ich den Grafen Tonjes liebte,



III. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 7.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von J. Wagh.

(Fortsetzung.)

So einfach und doch so beredt klang es aus dem Munde des jungen Mannes, als er dem Mädchen auf dessen Bitte einen Commentar gab für die Worte seiner Schwester, die Constanze unverständlich geblieben waren.

„Auguste“, erzählte er leise, „war und ist die beste Freundin Ihrer Tante Marie, mein gnädiges Fräulein; sie hielt es daher für ihre Pflicht, bei den kleinen Differenzen, die sich zwischen Ihrer Frau Mama und jener Dame entsponnen haben, Partei für die Freundin zu ergreifen, besonders da nach ihrem eigenen Gefühl eben Ihre Tante Recht hatte. Zu Augustens herzlichem Bedauern hat nun die Frau Baronin einen Theil ihres Strolches auf uns übertragen, ein Etwas, das mich jetzt doppelt, dreifach schmerzt!“

Constanze blickte verwirrt auf; eine reizende Verlegenheit malte sich in ihrem lieblichen Antlitz, als sie ganz leise, wie in sich verloren, flüsterte:

„Vielleicht kann ich dabei vermitteln. Tante Marie liebt mich sehr, Mama nicht minder, und so weit mein Einfluß reicht, werde ich Alles aufbieten, um eine Versöhnung herbeizuführen. Schwestern dürfen nicht miteinander zürnen; o, wenn ich eine Schwester hätte, wie wollte ich sie lieben!“

Ein heiße Strahl traf sie aus seinen Augen, einen Moment schmolzen ihre Blicke zusammen, aber schnell senkte sie die blauen Sterne zu Boden und, von einem neuen wundersamen Glück durchschauert, legte sie ihre kleine, reizend geformte Hand flüchtig in die seine, als er leise und innig bat:

„Verbinden wir Drei uns zu dem guten Werke der Versöhnung, Baroneß. Sie haben Recht, es ist ein Glück, eine Schwester zu haben, und sowohl die Baronin wie Frau Marie von Gerlow sind dieses Glück werth, wenn sie auch Beide sich momentan befänden. Also zu Schutz und Trutz verbunden?“

Als er dabei freundlich blickte, ging es wie Sonnenschein über sein schönes Gesicht und Constanze mußte innerlich bei dem Gedanken lächeln, daß sie ihn auch nur einen Moment mit dem Anderen hatte identificiren können.

Da tönte die lachende, aber trotzdem etwas herb klingende Stimme der Comtesse Gussow an ihr Ohr, die laut genug, um sowohl von Constanze wie von Walbow gehört zu werden, meinte:

„Der Herr Staatsanwalt scheint die Sonde an

Walbow hastig um, so daß er mit seinen forschenden Blicken das heitere, aber doch ein wenig verdußte Gesicht der jungen Dame streifte. „Nur Bösewichte haben mich zu fürchten, und Comtesse Gussow hat doch hoffentlich nichts Schlimmes auf ihrem zarten, weiblichen Gewissen?“

Der leise Spott, der aus seinen Worten hervorklang, rief eine Bornesröthe auf die Wangen der jungen Dame; ein blitzähnliches Leuchten ging aus ihren Augen, und sich mit einer bitterbösen Miene von ihm zu Constanze wendend, sagte sie grollend:

„Hüte Dich, Herr von Walbow glaubt das Talent zu haben, in den Herzen der Menschen zu lesen, und seine Phantasie führt ihn dabel oft zu bedeutenden Irrthümern, die er aber, wie alle selbstbewußten eitlen Menschen, nicht einsieht. Sein Beruf mag ihn dabei leiten, denn ich glaube, mehr oder weniger sieht er in jedem Menschen einen Verbrecher, nur er selbst ist ein Engel.“

Mit einer spöttischen Verneigung huschte sie am Arme des Herrn von Seidlitz an dem Paare vorüber und verschwand hinter der sammtenen Portiäre des Schloß-Portals.

Constanze aber fühlte sich wie gelähmt. Eine eisige Kälte durchrieselte ihre Glieder; sie empfand einen Schmerz, als hätte sie eine bittere Enttäuschung erlitten, als müßte sie Abschied nehmen von einem holden, erträumten Glück.

Also ihr erstes Gefühl war das richtige gewesen; die leise Scheu, die sie bei Nennung des Namens empfunden, war gerechtfertigt.

Der Mann, auf dessen Arm ihre zitternde Hand ruhte, war derselbe, der mit schonungsloser Härte ein Bluturtheil verlangt hatte, dessen unbeugsamer Willenskraft man es zu verdanken hatte, daß auf seine Beweisaufnahme hin jenes Urtheil vollzogen worden war.

Also dieser schöne junge Mann mit den leuchtenden Blicken, der sanften, wohlklingenden Sprache, die sich schmeichelnd, lieblosend an ihr Ohr gelegt, war derselbe, den sie hart, grausam genannt, gegen den sich ihr Innerstes empört, als sie den Prozeß verfolgt, obgleich sie ihm auch schon damals eine



Albert Eduard, Prinz von Wales.

(Text Seite 6.)

unsere reizende Constanze zu legen, um alle Geheimnisse ihres jungen Herzens zu ergründen; aber ich fürchte, es giebt darin wenig zu lesen für ihn, der am liebsten in jedem Menschen ein Object seines Berufes findet. Wrr, ich fürchte mich immer ein wenig vor ihm“, setzte sie leise, aber nicht leise genug hinzu.

„Ein schlimmes Zeichen, Comtesse“, wandte sich

Aus der Manöverzeit.

Drei Marschtage und ein Ruhetag.

Humoristische Soldatenbilder von Rob. Bartholomäi.
(Fortsetzung.)

Die Dampfer aber trieben unterdessen mit rapider Schnelligkeit Stromabwärts.

Längst war Viebrich und Elville vorüber, und auch der Nebel hatte sich gelegt und hatte sich mit den Fluthen vermählt.

Die reizende Landschaft wurde immer malerischer, die Ufer schienen rückwärts zu fliehen und Baum- und Strauchwerk spiegelten sich nun zitternd in den klaren Wellen.

Dralle Bauernmädchen in schneeweißen Hemd-ärmeln schwenkten mit bunten Taschentüchern aus den Weinbergen den Dahinfahrenden ihren Morgengruß zu.

Auch dem Unterofficier Mondschein gefiel die Rheinlandschaft ungemein, wie es wenigstens den Anschein hatte, denn seine Nasenflügel hoben und senkten sich wie die Kiemen eines Fisches und athmeten Wollust und Behagen aus der würzigen Luft.

Mit hoch erhobenem Kinn, die Augen auf die in der Ferne sichtbar werdenden Ruinen von Ehrenfels gerichtet, den Mund weit aufgesperrt, empfand er das Erhabene des Augenblicks so ganz, so voll, und wie Rebelbilder zogen an seiner Phantasie alle die Ritter und Ritterfräulein vorüber, die in den Burgen einst gethronet, die in den weiten deckenlosen Räumen, über die jetzt der blaue Himmel sein ewiges Dach wölbt, gelebt, geliebt und gestritten hatten.

Ja, er sah sie im Geiste, die goldgelockten herrlichen Madonnengesichter, wie sie an der Tafel den Becher mit dem dunklen Nebenblute kredenzten, wie sie holdselig lächelten und dem meistbegünstigten Ritter die zarte Marmorhand zum Ruffe darreichten; er sah, wie —

„Aber Unterofficier Mondschein, reißten Sie doch zum Donnerwetter Ihr Maul nicht so weit auf; ziehen Sie lieber die Halsbinde höher aus dem Genick heraus!“ ließ sich da plötzlich die gurgelnde Stimme des Hauptmanns v. Kerbel vernehmen, der langsam auf und ab stakerte und mit diesen Worten den ins Mittelalter versunkenen Unterofficier Mondschein schrecklich ernüchterte und wieder in das neunzehnte

Jahrhundert des Dampfes, der Maschinen und der Geschwindigkeit versetzte.

Der arme Kerl war zum Tode erschrocken und riß den Mund beinahe noch weiter auf als vorher; im nächsten Moment klappte er ihn im höchsten Schrecken wieder zu, denn seine Augen begegneten denen des Feldwebels Schobel, dessen Ablersnase auf ihn gerichtet war, und so biß sich denn der arme



Mensch aus purer Angst nicht unsanft in die Lippen.

Der Sergeant Kupfermann aber benutzte die Gelegenheit, drehte sich um, legte das Genick wie ein Damhirsch mit kräftigem Ruck hintenüber auf den obersten Rand der Halsbinde, erhob den Ellbogen in Augenhöhe und gluckerte einige kräftige Züge des ihm so theuren Fufels die weite Kehle hinunter, und ein vernehmbares Schnalzen und Grunzen bekundete, wie wohl ihm der Morgenschluck gethan hatte.

Der Mäusethurm kam in Sicht, und Bingen kam näher und näher.

„Die Tornister aufnehmen, fertig machen zum Aussteigen!“ commandirten die Hauptleute.

Grazios durchschnitten die Dampfer in schiefer Linie den Rhein und steuerten auf die Landungsbrücke zu.

„Geh, Matthes, und binde den Sector behutsam los, nimm Dich aber in Acht, daß Dich der Alte nicht erwischt, wir sagen dann später, er ist dem Bataillone von Mainz aus gefolgt; verstehst Du?“

„Zawohl, Herr Lieutenant“, lächelte der mit Namen Matthes bezeichnete Burche seinen Herrn, den Premierlieutenant von Wattenberg, an, indem er die Mundwinkel verschmizt bis an die Ohren zog und sich nach dem Kohlenraume begab.

Hier begegnete er aber dem Lieutenant Ränkebold, der eben dem schwarzen Teufel von Heizer etwas in die Hand gedrückt hatte und sich dann eiligst entfernte.

Die Mannschaft machte sich reisefertig, die Helme wurden gerade gerückt und die Falten aus den frisch gewaschenen Drillhosen herausgestrichen.

Nur der Feldwebel, der sich seinen tabellos geplätteten Hosen zu Gefallen nicht einen Augenblick gesetzt hatte, richtete seine Augen wie ein Feldherr nach dem Hafendamm und blickte auf das denselben füllende neugierige Publikum, welches die Klänge der Regimentsmusik angelockt hatte. Die Ausladung ging ziemlich schnell von

Statten. Schon waren die letzten Leute der sechsten Compagnie ausgestiegen, und die Mannschaft des Hauptmanns Kerbel war im Begriffe, dasselbe zu thun, als ein furchtbarer Scandal losbrach.

Wie aus dem Höllenraum kommend, rasselte und klapperte plötzlich etwas die Schiffstreppe hinauf, ein schwarzes Ungeheum raste mit Bindeseile unter Gepolter und Geflapper und Geraffel Deck auf, Deck ab. Jedermann wendete den Kopf, um die Ursache dieser Störung und dieses Krawalles zu sehen.

Cigarren-Fabrik u. Verand-Geschäft.
A. Kaje, Berlin N.,
Schönhauser Allee 173.
empfehlen als vorzüglich
Sum. m. gem. Einl. 100 St. 2 1/2 bis 3 1/2 Mk.
Sum. m. rein am. Einl. 3-4 Mk.
Sum. m. festig 4 1/2-5 Mk.
Sum. m. Hav. 5 1/2-6 Mk.
Rein Havana La. Cu. 6 1/2-10 Mk.
Verand nur von 100 St. ab gegen
Casse oder Nachnahme. Aufträge
von 500 St. ab franco, 5. 1000 St. 50%, bei 2000 St. 10% Rabatt.
Richtcondonirendes nehme jederzeit zurück.

Für Damen! L. Orientalische Toilette-Geheimnisse mit 160 Rezepten gegen alle erdenklichen Schönheitsfehler von einer Ägyptin, die 30 J. im Orient gelebt u. da gesehen, was Harems-Damen thun, ihre Schönheit zu erhöhen u. lang zu erhalten; 11. „Die Kunst, die Männer verliebt zu machen“; 12. „Die Hausfrau als Tausendfüßlerin.“ Jedes Werk fl. 1,25 bei **Sophie Lasswitz, Graz, Krotzbachg. 11** gegen Einsendung oder Nachnahme.

Kräuter-Grundsaß
(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Genuß ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/1 und 1/2 Literl. in Delicateß, 20. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkiste, enth. zwei Literl. für 4,25 Mk. frei geg. Nachn.
G. & J. Faehndrich, Cüstrin I.

Flüssige Gold- und Silberfarben.
Einen großen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma
I. Kann, Wien II,
Leopoldsgasse Nr. 6.
neu erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben. Diese Farben eignen sich vorzüglich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Versilberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leinwand, Gipsfiguren, Wanddecorationen, Gaslaternen, Grabsteine aus Eisen und Marmor, Treppengeländern, Gitterthüren etc.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden Gegenstand auftragen und besitzen nebst größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit die schönste Reinheit und den höchsten Glanz. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen sowie überhaupt alle Gegenstände ohne Weiteres selbst zu renoviren, neu zu vergolden oder zu versilbern. Die Firma I. Kann, Wien II, Leopoldsgasse Nr. 6, verleiht 2 Muster-Flaschen gegen Einsendung von 2 Mark (auch in Postmarken) an Jedermann franco und postfrei. Gegen Nachnahme unfrankirt. Solchen deutschen Geschäftsführern ertheilt obige Firma gegen mäßiges Honorar brieflichen, leichtfaßlichen Unterricht in der Selbstfabrikation dieses lucrativen Artikels.

1890. !Unübertroffen! !Sensationell! 1890.
Wunder der Farben-Industrie.
Durch jahrelanges Studium ist es mir gelungen, Farben zu erfinden, mit welchen Jedermann sofort, durch bloß einmaligen Anstrich jedem nur erdenklichen Gegenstand, gleichgültig ob derselbe aus Gips, Glas, Holz, Stein, Metall, Wachs, Thon, Bein, Porzellan etc. besteht, vergolden, versilbern, verkupfern etc. kann. **Mein flüssiges Gold und Silber** verleihe ich gegen Baar oder Nachnahme.
1 Flasche sammt Pinsel nur 1 Mk. 20 Pf. 1 viertel Ro. Farbe 1 Flasche 9 Mk.
6 „ „ „ 6 „ 1 halbe „ 15 „
12 „ „ „ 12 „ 1 „ 25 „
Alle Farben wie Kupfer, Zinn, Blau, Orange, Grün, Carmoisin etc. stets vorrätig. Zu beziehen d. das Depot chemischer Producte.
Sigm. Günsberger, Wien, II. Bereinigungsgasse Nr. 16.

Man verlange von **Dr. med. O. Preiss'** Prospective der
Wasserheil- und Kur-Anstalt
Elgersburg i. Thür.

Rhein- u. Mosel-Wein-Bowlen und haltbare süsse Essenzen zur Herstellung derselben, i. all. Bouquets: Waldmeister, Gyllerie, Erdbeere, Himbeere, Ananas, Melone, Pflaume. Diese Wein-Bowlen sind haltbar u. werden im Flaschenlager je älter, desto besser. Die Flasche von 1.25 — 2 Mk. Blech aus Ober-Isarheimer Burgunder, ärztlich empfohlenes Getränk für Genuß, Glutarme u. Schwächliche. Flasche 2.50 Mk. Gewürz-Magen-Weine von vorzügl. Aroma: Muskat, Hopfen, Calmus, Alpenkräuter u. Ingwer-Wein, nicht Likör, die fl. 4 — 6 Mk. viel billiger als der französische, Flasche 2, 2.50, 3, 3.80, 4, 5 und 6 Mk. Cognac-Likör Flasche 2.50, 3.50 und 5 Mk. (Silbowski). Vorzügliche Frucht-Schnäpfe, Flasche 2 — 4 Mk. **Steinhäger** ausgezeichneter Wacholder-Schnaps, die Flasche Mk. 2.—.
Sämmtliche Specialitäten (2 fl. eine Postkiste), unter Garantie echt und rein, werden auch literweise in Fässern od. Glasfäß, geliefert. Wiedervert. Rabatt. Prosp. u. Preisl. frei.
Clasen & Comp., Berlin W. 62, Kleiststr. 40.
(Kellerei-Eingang Eisenacherstr.)

Gegen Lungenleiden, Asthma und Kehlkopf-Katarrhe,
besonders im Beginn der Krankheit, das wirksamste Heilmittel die
Arminius-Quelle
im Bade **Lippspringe** — Eisenbahn-Station: **Paderborn.** —
Gute, kurgemässe Unterkunft gewährt daselbst das
Kurhaus, — Pensions-Hotel I. Ranges.
Arminius-Brunnen wird auch nach aussen versandt. Näheres auf Anfragen bereitwilligst durch die
Brunnen-Administration.

Die Welt
Eingetragene
berühmten Pommerschen Concert-Harmonikas mit Stahlzunge fertigt seit 1845 nur
H. Pomm, Letschin, früh. i. Berlin.
Specialitäten:
Harmonikas, Zithern, mit Mechanik Mk. 13, 16, Mk. 15, 21, Mk. 30.
Geigen mit Kasten und Bogen Mk. 15 und 20, beste Mk. 100. Export-Harmonikas, 20 Doppelstimmen, mit Nickelbeschlag Mk. 0.50.
„Gegen Cassa oder Nachnahme.“

Poesie und Prosa.

Sie (im Rurgarten): „Welch herrlicher Anblick! Sieh' nur, Paul, diese prächtigen Blumenanlagen, die dicht belaubten Kastanienbäume, die plätschernde Fontäne, hierzu die einschmeichelnden Weisen der Kurkapelle, untermischt mit dem lieblichen Gesänge der Vögelchen, in der That, ein wahrhaft idyllisches Plätzchen!“

Er: „Und kein Kellner läßt sich seh'n!“

Verächtlicher Einwand.

Richter (ärgerlich): „Sie erzählen da soeben wieder etwas, was Sie nur vom Hörensagen wissen. Ich will nur Ihre Aussage über solche Sachen, die Sie selbst erlebt haben und deren Sie sich erinnern!“

Zeugin: „O nein! Sie fragten mich vorhin auch, wann ich geboren sei, und da antwortete ich Ihnen gleichfalls, was ich vom Hörensagen weiß, denn erlebt habe ich es zwar, aber ich kann mich dessen unmöglich erinnern.“

Ein theures Bad.

Mr. Fog hatte das Unglück, in den im Hof befindlichen Springbrunnen zu stürzen. Sofort schreibt der Oberkellner auf die Rechnung desselben: „Ein kaltes Bad 5 Mark!“

Schlechter Maßstab.

Patient: „Wie oft muß ich diese Medizin nehmen?“

Apotheker: „Dreimal täglich nach den Mahlzeiten.“

Patient: „Aber, lieber Herr, ich habe nur eine Mahlzeit alle drei Tage!“

Verunglücktes Compliment.

Fräulein: „Herr Meier, wie haben Sie mich denn so schnell erkannt?“

Herr: „Ach, mein Fräulein, Sie sehen ja Ihrer Frau Mama — schauerhaft ähnlich!“

Kasernenstil.

Unteroffizier: „Kniesche, Sie klappern wieder so viel mit' Jemehr. Sie sind der reene Storch, bloß bei Sie keine Kinder mit bringen.“

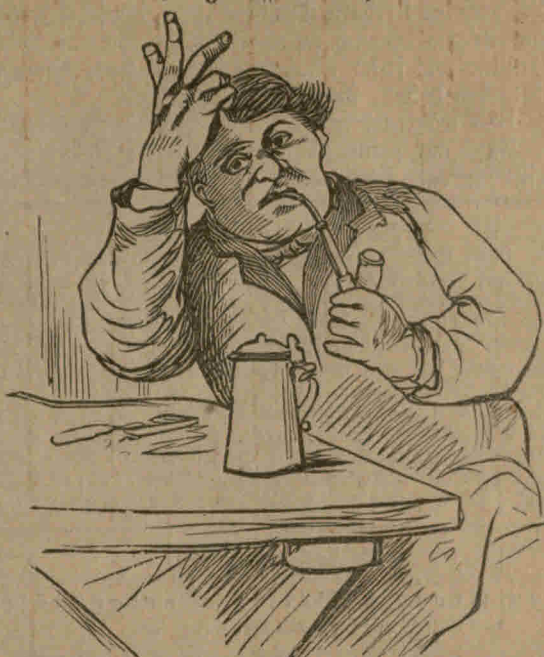
Scherzfragen.

„Wissen Sie, was für ein Unterschied zwischen einer Rheinbrücke und einer Schüssel Leberflöße ist?“

„Nein!“

„Ueber die Rheinbrücke geht Alles, aber über eine Schüssel Leberflöße geht nichts.“

Die getroffene Wahl.



„Bleib' i da sitzen, so komm' i erst um Mitternacht z'haus und da brummt mei Alte; geh' i glei z'haus, so is mei Alte zärtli mit mir — i den, i werd' do no sitzen bleiben.“

Resignation.

Gerichtsvollzieher: „Da Sie trotz aller Mahnungen Ihren Gläubiger nicht befriedigt haben, bin ich beauftragt, Sie auszuspähen! Also was haben Sie?“

Herr: „Schulden, durch deren Wegnahme Sie mich sehr zu Dant verpflichten!“

Zartes Urtheil.

A.: „Sie waren gestern mit dem Herrn Doctor auf der Hasenjagd?“

B.: „Ja.“

A.: „Nun, wie schießt der Doctor mit seinem neuen Gewehr?“

B.: „Wie immer, sehr hasenfreundlich!“

Nach dem Krankenbesuche.

„Herr Doctor, wird es meiner Tante schaden, wenn ich ihr einige meiner neuen Gedichte vorlese?“

„Gar nichts! Sie ist ohnedies aufgegeben.“

Immer derselbe.

Schullehrer (im Walde an einigen Zitterespen vorbeikommand): „Ruhig!“

Auch ein Grund.

Der kleine Doktor schreit; die Mutter fragt: „Was fehlt Dir? Willst Du essen?“

„Nein!“

„Trinken?“

„Nein!“

„Schlafen?“

„Nein!“

„Nun, was willst Du denn?“

„Schreien!“

Zeitgemäß.

Dame: „Herr Apotheker, geben Sie mir eine Schachtel Brausepulver — aber ruhiges, wenn ich bitten darf, nicht so aufbrausendes, denn ich bin sehr nervös.“

Das sächsische Alphabet.

„Wie viel Kinder haben Sie denn nun eigentlich, Herr Müller? Und wie heißen sie denn alle?“

„Ich hab' sie gleich nach'n Alphabet genannt. Mer weech ja doch nich', wie viel noch kommen könn'n. Mei' Erschter, der heißt Albert, und mei' Zweeter, der heißt Paul!“

Lieutenant.

Er: „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen diese Rose verehere, ich habe sie nämlich selbst gezeichnet!“

Fräulein: „Ach, das ist wohl eine sogenannte Kasernenhofblüte?“

Aber wer beschreibe den Schrecken der noch auf dem Schiff befindlichen Mannschaft, als sie gewahr wurde, daß Hector, der Budel des Premier-Lieutenants von Wattenberg, einharraste wie vom Teufel besessen, mit einer an den Schwanz gebundenen leeren, schmiegigen Theerbüchse. Der Feldwebel Schrobrel ist natürlich der Erste, der sich faßt.

„Wie kommst Du miserables Viech hierher?“ ruft er dem schon längst von ihm gehakten schwarzen Budel zu, „warte, ich will Dir Nüpel eins besorgen“,

und mit diesen Worten fuchtelte er mit der ledernen Säbelscheide nach dem Hin- und Herseizenden. Aber dieser scheute keine Gefahr, er suchte seinen Herrn, und die hinter ihm herklappernde Blechbüchse machte ihn vollends confus und für alles Andere unempänglich.

So kommt es, daß er wie der Blitz dem Feldwebel Schrobrel, ehe sich's derselbe versieht, zwischen den weit ausgespreizten Beinen durchrennt. Den günstigen Moment benutzend, zieht Herr Schrobrel die

Baden zusammen, um das „tolle Viech“, wie er sich ausdrückt, zu fangen, und holt gleichzeitig zu einem wuchtigen Hiebe aus; aber, o weh! seine zu spät zusammen gekniffenen Baden fassen nicht den gewandten Hector, sondern die leidige, fettige Theerbüchse, die sich auch recht geschmeidig durch die frisch gewaschenen und geplätteten Drillhosenbeine des Feldwebels Schrobrel hindurch zieht, an jedem Beinsattel einen handgroßen, schwarzen Theerfleck zurücklassend.

Infolge dessen kam auch der wuchtige Hieb zu

Damenkleiderstoffe.

Special-Haus für schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Damentuche, Neuheiten für Promenaden- u. Hauskleider jeder Preislage, Grossartige Auswahl, sehr billig. Versand-Geschäft von Muster und Modebilder frei. **Aug. Essmann, Köln.**

Haushaltungen

sehr zu empfehlen: Toilettenseifen in gepressten Stücken sortirt, in Veilchen, Mandel, Rosen u. Glycerin versende franco in 10-Pfd-Packeten für nur Mk. 4.50. Ferner offerire la Harzbleichseife u. Eschweger Kernseife zu 35 Pf., H. Eschweger zu 30 Pf. pr. Pfd. gegen Nachn. oder Cassa. **Bernhard Pott (B. Middendorf Nachf.), Freren i. Hannover.**

Pernan-Tanin-Balsam

von E. A. Uhlmann & Co. Planen i. V. ist das beste Mittel gegen **Kopfschuppen** u. dient zur Erhaltung u. Förderung des Haarwuchses. Zu haben: In Droguen, Parfümerie- und Feinwaarenhandlungen.

1890er Himbeeren-

Weißel-, Ribisel-, Stachelbeeren-, Heidelbeeren- und Preiselbeeren-Rohsaft, sowie Früchtenmark ohne Zucker zu Eis offeriren billigst

Victor Grablowitz & Co.

in Eggenberg bei Graz, Steiermark, Oesterreich-Ungarn.

Vertreter gesucht. Einschlägige Artikel zur Einfuhr in Oesterreich-Ungarn erwünscht.

Jede Hausfrau versuche

OTTO SCHMIDT'S Zinnsand

Unüberbliches Material putzt Zinn, Blech, Kupfer-Geschirr wie neu! Unentbehrlich für jede Küche. Man fordere an allen Orten in Klammern u. entspr. Ladengeschäften.

OTTO SCHMIDT, Sandmüllerei, DRESDEN.

Chr. Herrm. Wolff,

Tuchversand-Geschäft, **Freiberg in Sachsen.**

= **Billigste Bezugsquelle** =

von Stoffen zu Anzügen u. Paletots in Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot etc., Bayr. Lodenstoffe in verschiedenen Farben.

Abgabe selbst des kleinst. Masses u. Fabrikpr. **● Franco-Zusendung der Muster. ●**

Erste Bezugsquelle für feinsten **Caviar,**

Ural.

pr. Pfd. 3/4 und 4 Mark.

ff. Mal in Gelas 2 Pfd. Dose 2 Mk.

ff. mar. Rollmops, 30-40 St. 3 Mk.

ff. Scottinen in Senfauce, 30 St. ca. 100 Stück 3 Mark geg. Nachnahme.

F. A. C. Harfst, Altona (Elbe.)

Seidenstoffe

für Brautkleider etc. zu Fabrikpreisen.

Grossartige Auswahl.

Seidenwaarenhaus

W. Nanitz,

Dresden.

Altmarkt 15. Muster frei.

Neu! Wirth & Donner's Neu!

Hühneraugen

ist von über-raschender Wirkung **Tod** beseitigt jede harte Haut, Warze etc.

sicher, schmerz- und gefahrlos.

In allen Droguenhandlungen des In- u. Auslandes f. **50 Pfg.** p. Fl. zu haben.

Man fordere aber ausdrücklich dieses Mittel u. achte auf unsere Firma.

Wiederverk. hoh. Ab. Director Vers. 2 Fl. 125 Pfg. in Briefmark. franco.

Wirth & Donner, Droguerie, Wilkau i. S.

Nouveautés!

Herrenanzug-, Weinleider-, Paletots-Stoffe,

auch **Livree-Tuche,**

versendet jedes Maß billigst

Wilh. Mewis, Chemnitz.

Muster franco gegen franco.

Das beste Mittel

gegen **Hühneraugen**

u. Warzen

ist

Berliner Hühneraugentinctur

von Apotheker **M. Grünenthal**

Berlin SO.

Oranien-Str. 170.

2 Fl. = 1,40 Mk. franco.

Die doppelte

Buchhaltung

fördert das Fortkommen junger Kaufleute am besten

für **1 Mk. 70 Pfg.**

(auch in Marken) lehrst rasch u. sicher

J. Frölich, Aschaffenburg,

Buchhalter.

Unzerreissbar!

Die einzige wirklich praktische Hängematte ist meine ca. 4 Meter lange

Cocofaser-Hängematte,

die ich unter Nachnahme von Mk. 6,75 überallhin franco sende.

Reinhard Weinhold, Zwickau i. S.

Chinesischer Thee v. Mk. 2,50 p. Pfd. an.

Preisliste auf Wunsch!

Richtenberger Getreide-

Presshefe m. K.

versendet in Postcolli nach jeder Post- und Bahnstation unter Nachnahme des Pfd. 45 P.

Die Kornbrenntheinbrennerei und Presshefe-Fabrik

Aug. Biederstedt, Richtenberg.

Größeren Abnehm. Preisermäß. n. Vereinbarung.

Julius Tretbar

Kindertwagen u. Krankenwagen-

fabr. i. **Grimma,**

Sachs., versendet den neuesten reich illust. Katalog umsonst u. frei, ungel. niedrige Preise, elegante und dauerhafte Ausführung.

Waagen

jeder Größe in Decimal- u. Centesimal-System

empfiehlt die Waagenfabrik

Max Schimmer

in **Grottau**

in **Sachsen.**

Pa. Inland. Torfstreu

empfehlen billigst in Waggonladungen von 200 Ctr. frachtfrei jeder Bahnstation.

Emil Grzybowski & Co.

Potsdam.

Echte Eierseife.

Mildeste, mit Eigelb überfettete Seife, daher für Damen und Kinder besonders zu empfehlen. Der Pfund Mk. 0,90. Der Postpaket v. 9 Pfd. Mk. 8,50 franco. Nur echt von

Fuchs & Möllendorf, Wandsbek.

Verlag v. F. A. Brockhaus, Leipzig.

STANLEY.

Im

dunkelsten Afrika.

Aufsuchung, Rettung

und Rückzug

EMIN PASCHA'S.

Geh. 20 M., geb. 22 M., auch in 40 Lieferg. à 50 Pf.

3 grosse Karten.

2 Bde., 150 Abbildungen,



Alleiniger Preis Halle 1881.



Wernigerode 1879.
besonders alte, abgelagerte Qualitäten zu 1, 1 1/2 bis 2 Mark das Liter. Probeforderungen unter Nachnahme. Vertreter mit guten Referenzen werden gesucht.

Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei

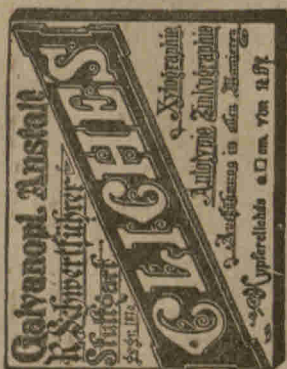
C. Schulze
Weidenstraße 15
Nordhausen

a. Hatz
empfiehlt das Liter zu 50-60 J nach Tagespreis, sowie

Echt Holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und rein-schmeckend, garantiert, à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme

Willy. Schulz,
Altona bei Hamburg.



Das Auskunfts-

Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, erteilt über Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen kauft oder zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarke.



Dieses „Umstands-Corset“ leistet die vorzüglichsten Dienste, indem es die Leiden und Beschwerden durchweg vermindert, die Gefahr der Rückförmigkeit sehr reduziert und Frühgeburten wesentlich verhindert.
Preis Km. 15.00.

Berand gegen Nachnahme. Erforderlich die Angabe der gegenwärtigen Taillenweite, mit dem Bemerkten, ob das Maß über den Kleibern, oder sonst wie genommen.

Corsetten-Fabrik Hedwig Knauer
Königsberg i. Pr.
Gr. Schloßstr. 3.

Zur nächsten Königl. Preussischen Staatslotterie werde ich ein **Gesellschaftsspiel von 10 Original-Loosen** veranstalten, indem ich diese in 10 gleiche Anthelle à 250 Mark zerlege. Reflectanten belieben sich schon jetzt zu wenden an **Das erste und älteste Lotterievercontor Preussens** gegr. 1843 von **Schreck**. **BERLIN, Friedrichstr. 78.**



Für 50 Mark

Liefere ich die neuesten, besten **Singer-Nähmaschinen**

mit Verschlusskasten, allen modernen Apparaten, 2 Schiffein, einschließlich Verpackung bei 2 jähriger Garantie. Meine Maschinen werden seit einer Reihe von Jahren von Vereinen, Beamten und tausenden Privaten zu deren größter Zufriedenheit von mir bezogen. Die Maschinen nähren tadellos die feinsten wie stärksten Stoffe und liegt speciell Gebrauchs-Anweisung bei.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

Zur zweckmässigen Reclame empfehle meine **Adressen aller Branchen** des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. **Brode, Berlin S., Annenstr. 22.**

Serienloos-Gesellschaften à 100 Betheiligungen.

Jeder Theilnehmer hat Antheil an 12 in der Serie bereits gezogenen Loosen, die in der nächsten Ziehung schon sicher einen größeren oder kleineren Treffer gewinnen müssen. Durch solche Serienloose haben viele Leute ihr Glück gemacht. In jedem Monat eine Ziehung.

Jede Betheiligung kostet allmonatlich Mk. 4.—, jährlich Mk. 48.— und ist Jeder Miteigenthümer u. A. an Weininger 100 Zhl.-Loose, Haupttreffer Mk. 90.000. — Braunschweiger 20 Zhl.-Loose, Haupttreffer Mk. 150.000. — Kurheische 40 Zhl.-Loose, Haupttreffer Mk. 90.000. Gothaer 100 Zhl.-Loose, Haupttreffer Mk. 120.000 etc. Prospekte kostenfrei. Aufträge unter Beifügung der Beträge erbittet

H. S. Rosenstein, Frankfurt a. M.

Firmen-Schilder Buchstaben in Metall, Glas etc., **Transparente, Laternen.**
Special-Versand: **A. Leonhardt & Co., Berlin C. 2.**

Bestes Lederfett in Kübeln à 10 bis 100 Pfd. à 27 Pf. pr. Pfd. Extra feinen **Spiritus-Politur** à Mk. 2,50 pro Liter liefert unter Nachnahme **J. Storz in Spaichingen, Württg.**

Cognac aus deutschem Wein destillirt

6 FL. FEINER COGNAC N. 12-3 FL. N. 10. Franco
6 FL. MEDICINAL COGNAC N. 24-3 FL. N. 12. 1/2 Ge. Nachn.
Rheinische Cognac-Gesellschaft-Kommerzial-Rh.

Gut empfohlene Vertreter werden gesucht.

Weinversand		
Flaschenfertiger, garantirt reiner Weine aus guten Jahrgängen.		
	in Fässern	in Flaschen
Pfälzer Weissweine	50 bis 70 Pf.	70 bis 80 Pf.
Laubenheimer, Bodenheimer	60 „ 100 „	70 „ 120 „
Niersteiner aus diversen Lagen	75 „ 250 „	75 „ 300 „
Rothweine	80 „ 250 „	80 „ 350 „
In Gebinden von 20 Liter an bis 1200 Liter		
Für Kisten und Packung berechne 10 Pf. per Flasche.		
Proben auf Wunsch gegen Vergütung der Selbstkosten.		
Nierstein a. Rhein.		Anton Hahner.



Eine schöne Zierde für jedes Haus sind meine Glasmal-Imitationen

Diaphanien

in reizender Ausführung und in jedem Genre, als Fenster-vorsatz, sowie nach Mass- und Gussangabe fertig zusammengefasst. Decorationen auf Glas zu Lieben. Frucht-voll colorirter Hauptkatalog nebst Muster Mk. 2.— Listen und Zeichnungen gratis und franco versendet

E. J. Pfau, Annaberg, Sachsen.

Der Koloss ale Aufschwung des Torfstreugeschäfts, die wachsende Beliebtheit, deren sich dieser Artikel erfreut, brachten eine steigende Nachfrage mit sich gerade nach unserem anerkannt sandfreien, faserreichen und saugfähigen Material.

Umfangreiche Betriebserweiterungen gestatten uns, heute um 2500 Morgen grosses Moorgebiet voll auszunutzen, und können wir bei der günstigen geographischen Lage jedes Quantum billigst liefern. Prospekte gratis und franco.

Neustadt a. Rbge., Provinz Hannover, Mai 1890.

Sittig & Joch.

Pro Quartal 2,50 Mk.
bei allen Postanstalten.

Abonnements-Einladung
zum III. Quartal.

Erscheint jeden
Sonntag.

Berliner Börsen-Circular.

Wochenchrift

für alle finanziellen Angelegenheiten.

In der Postzeitungsliste aufgeführt unter Nr. 829a.

Herausgeber: **Paul Polke** (Bank-Geschäft).

Das Programm des „Berliner Börsen-Circular“ lautet: genaueste, aus den besten Quellen geschöpfte Information über alle an der Börse gehandelten Werthe. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das große, der Börse fernstehende Publicum in der Regel erst dann zum Ankauf eines Werthpapiers sich entschließt, wenn letzteres tagtäglich eine Courssteigerung erfährt. In der Voraussetzung, daß die Coursbewegung weiter andauern wird, werden nur zu oft Werthpapiere erworben, die aus dem oder jenem Grunde unabwieslich Verluste bringen müssen. Wie ein sehr großer Theil des Publicums nur bei einer plötzlichen, oftmals unmotivierten, Courssteigerung Papiere ohne Rücksicht auf deren Bonität zu kaufen pflegt, so sucht es sich des Verlustes wieder zu entledigen, sobald die Course zu weichen beginnen. Bevor man ein Werthpapier zu erwerben gedenkt, ist es unbedingt geboten, dasselbe auf seinen inneren Werth sorgfältig zu prüfen; nicht die fortwährend schwankenden Dividenden, sondern ganz besonders die innere Lage und Verhältnisse einer Gesellschaft müssen für den An- und Verkauf maßgebend sein. — In einem großer Anerkennung sich erfreuenden Briefkasten werden die an uns gerichteten Anfragen beantwortet. — Probenummern gratis.

Neu hinzutretende Abonnenten pro III. Quartal erhalten die bisherigen Nummern desselben nachgeliefert.

BERLIN W., Charlottenstr. 25/26, Ecke der Leipzigerstr. **PAUL POLKE, Bankgeschäft,** **BERLIN W., Charlottenstr. 25/26, Ecke der Leipzigerstr.**



Hamburger Cigarren bezieht man nur billig u. gut direkt aus der Fabrik. — Eigenes Fabrikat in großartig schöner Qualität von Mk. 42 bis 200. Importen direkt bezogen von Mk. 160.— an aufwärts empfehle den Rauchern bestens. — Probe 1/10 gegen Nachnahme. Man verlange Preisliste.
Gust. A. Baumeister,
Cigarrenfabrik, Hamburg 7.



Spath der Pferde, durchgehende Gal-len, Sehnenklapp, Kniechswamm, Ueberbeine, Schälere, werden durch die seit Jahren erprobten Mittel à 3 Mark der Königl. Hof-Apothete zu Golberg sicher beieitigt.

von echtem Berliner Humor, lebhaft in der Handlung und nicht ganz ohne inneren Gehalt. Der „Stabstrompeter“ kann sicherlich zu den besten der Berliner Poffen zählen. Seine Anziehungskraft auf das Publikum übt das Stück auch durch die in demselben vorkommenden Gesangsstücke aus, deren gefällige Melodien die Sinne der Hörer gefangen nehmen. Von einer dem Stück zu Grunde liegenden dramatischen Idee kann natürlich nicht die Rede sein, die einzelnen Scenen reihen sich mehr oder weniger lose an einander, es gilt ja bei der Poffe nur, durch äußere Situationen und komische Zufälle Effekte zu erzielen. Den Mittelpunkt der Handlung bildet der Stabstrompeter insofern, als durch seinen Einfluß die Familie des Conditors Wampe, die unter die „Noblesse“ gegangen war, wieder zur Besinnung gebracht wird. Das zahlreiche Publikum amüsierte sich vortrefflich und erwies sich für die dargebotenen Leistungen recht dankbar. Jeder wirkungsvollen Scene wurde lebhafter Beifall gespendet. — Zur Benefizvorstellung der beliebten Soubrette Fräulein Edward am Dienstag Abend sind in Bezug der Ausstattung des zur Auf- führung gelangenden Stückes, „Die Himmelsleiter“ von Mannheim, besondere Vorbereitungen getroffen. Hoffentlich werden die Bemühungen der Direktion und der Benefiziantin durch ein ausverkauftes Haus belohnt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Damenuhrkette und ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Promenade. — Verloren: Ein schwarzledernes Portemonnaie mit ca. 4 Mk. Inhalt von der Langstraße bis zur dunklen Burgstraße.

— II. Grunau, 18. August. Zum gestrigen Jubiläum- und Fahnenweihe-Feste des hiesigen Militär-Vereins hatte unser Ort reichen Festschmuck angelegt, um seine Anteilnahme an dem Feste selbst, wie seine Freude über den Besuch zahlreicher lieber Gäste zu bekunden. Viele Ehrenporten waren errichtet, unzählige Kränze und Girlanden gewunden, die meisten Häuser waren mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Die Ehren- porten waren zum Theil mit sinnigen Willkommens- und auf das Doppelfest und den Kriegesstand bezüglichen Inschriften versehen. Am Sonnabend Abend fand großer Zapfenstreich statt, welcher gewissermaßen besiegelte, daß nunmehr der Aus- zug in der Hauptsache beendet sei; war noch hier und da die letzte Hand anzulegen, so wendte am Festtage die militärische Reueille zu rechter Zeit. Einladung zu dem Feste hatten fol- gende Venerable-Vereine erhalten und waren dieselben ohne Aus- nahme in recht ansehnlicher Stärke erfolgt: die beiden hiesi- gen Militär-Vereine, die Militärvereine aus Gumnitzdorf, Straupitz, Bobersbrunn, Verbitsch und Langenau. Um 2 Uhr Nachmittags traten die genannten Vereine, denen sich noch die Ortsvereine, die Feuerwehr, der Turn- und Gesang- Verein, sowie einige Musikkapellen hinzugesellten, vor dem Ge- richtsgebäude zum Festzuge an. Der imposante Festzug bewegte sich durch das Mittelstück nach dem Dittrich'schen Bauergute im Niederdorf, woselbst eine Schaar weißgekleideter Ehrenjung- frauen in den Zug aufgenommen wurde. Die Wanderung bis zu dem im Niederdorf belegenen Festplatze war zwar mühevoll und löstete manchen Tropfen Schweiß, sie wurde aber selbst von altersgeübten Kameraden wader ausgehalten. Gegen 3 Uhr traf der Festzug auf dem Festplatze ein und nahmen die einzelnen Vereine vor der inmitten des Platzes errichteten Rednertribüne Aufstellung. Herr Amtsvorsteher Baensch- Schmidlein hielt mit klarer, weithin verständlicher Stimme eine feierliche, gehaltvolle Fest- und Weiberede. Redner wies auf die verschiedenen historischen Momente in der preussischen Geschichte während der letzten drei Jahrzehnte hin, gedachte ganz besonders des Jubelvereins, welcher auf ein 50jähriges Bestehen und erfolgreiche Wirksamkeit zurückblickt, legte die Be- deutung der Fahne bei der Armee für den Soldaten aus und betonte, daß die Fahnen der Krieger-Vereine dasselbe sind, was die Fahnen für den Soldaten sind bei der Armee, wün- schend, daß der Verein Grunau seinen neuen Banner allezeit mit Ehren folgen möge. Mit einem, von den Festtheilnehmern wie von der ganzen Volksmenge jubelnd aufgenommenen Hoch auf unseren vielgeliebten Kaiser Wilhelm II. schloß Redner. Es folgte der Gesang eines Weibeliedes seitens des Grunauer Gesangsvereins unter Leitung, des Herrn Lehrer Göbner, die Hülle sei und die neue Fahne zeigte sich in voller Schönheit den überraschten Blicken. Das neue Banner ist von der rühm- lichst bekannten schlesischen Fahnenfabrik von Peulert in Grün- berg hergestellt und besteht aus schwerem, schwarz-weiß-rothem Seidenstoffe. Auf der einen Seite erblickt man den Reichsadler, umgeben von einem Eichenkranz, und die in Goldstickerei aus- geführte Aufschrift: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Die andere Seite zeigt die Aufschrift: „Militär-Verein zu Grunau,“ sowie in Goldstickerei das Gründungsjahr 1840 und das Jubel- jahr 1890. In den vier Ecken sind mit Einfassung hervor- ragende Gedenktage aus den Kriegen 1864, 1866, 1870 und 1871 angebracht. Von der stark silber- und goldbronzirten Fahnenpitze hängen an langen Silberketten zwei große Quasten herab, Silberfransen umsäumen die drei freien Seiten der Fahne, welche durch bronzirte Riegel an der Stange be- festigt ist. Seitens der Ehrenjungfrauen wurde ein prachtvolles Fahnenband aus weißem Atlas mit in Goldstickerei ausgeführ- ter Widmung mit einem possenden Vortrage überreicht, wie auch die Ehrenjungfrauen im Auftrage der gesamten Dorf- jugend die beiden Begleiter des Fahnenträgers mit kostbaren Schärpen schmückten. Der Vorsteher des gastgebenden Vereins sprach allen Festgenossen für ihr Erscheinen, sowie den Spen- deren für alle kostbaren Geschenke seinen herzlichsten Dank aus. Zwei Kameraden sind noch vorhanden, welche dem Jubelvereine seit seiner Gründung angehören, die Herren Pögl und Kan- dach. Die beiden greisen Krieger wurden durch Ueberreichung von zwei Kaffeetassen mit silbernem Deckel ausgezeichnet. Es hielten noch einige Mitglieder von auswärtigen Vereinen An- sprachen und mit dem Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutsch- land über Alles“ wurde der feierliche Act der Weihe geschlossen.

Nach der Parade zerstreute sich Alles auf dem geräumigen Fest- platze, auf welchem für leibliche Stärkung und Verpflegung auf das Beste gesorgt war. Ueberall griff die frohe und heiterste Stimmung Platz. Der Eintritt der Dunkelheit ermahnte die Festkameraden zum Rückmarsch nach dem Dorfe. In sämtli- chen Localen des Ortes fanden Tanzvergüngen statt, womit der Festtag in für alle Theilnehmer befriedigender Weise zu Ende geführt worden sein dürfte. Heute Nachmittag wird sich der Jubelverein noch zu einem gemüthlichen Nachschoppen auf dem Festplatze einfinden und damit das in allen Theilen wohl gelungene Fest der Bannerweihe beschließen.

k. Arnsdorf, 17. August. Am vergangenen Freitag hielt unser neuer Seelsorger, Herr Pastor Günther, bisher Vikar in Leobschütz, seinen Einzug in hiesige Kirchgemeinde. Von Mitgliedern des Ge- meinde-Kirchenrathes wurde er auf dem Bahnhof Mittel-Zillertal empfangen. Am Pfarrhause ange- langt, wurde Herr Pastor Günther vom bisherigen Pfarramtsverweser, Herrn Pastor Stolzenburg, be- grüßt. Der Kirchenchor sang die Motette: Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar ausfind und im Anschluß daran ersuchte der neue Seelsorger Gottes Güte und Barmherzigkeit über die ihm an- vertraute Kirchgemeinde. Herr Stolzenburg verläßt Montag, den 18. August, hiesige Gemeinde, um sein erhaltenes Pfarramt in Seifersdorf bei Niesky zu übernehmen.

△ Lahn, 18. August. Die Leiche des am 12. d. Mts. verunglückten Sohnes Hermann des Herrn Cantor Dunkel ist gestern Vormittag im Bober auf Märzdorfer Territorium aufgefunden und an's Land gezogen worden. Die Beerdigung findet heute Nach- mittag 3 Uhr statt.

e. Haynau, 17. August. In unserer Stadt wird zum Kaisermandöver ein großes Proviand- Magazin errichtet. Zur Füllung desselben kauft die Intendantur der 9. Division in Glogau Hafer, Heu, Kartoffeln, Roggenrichtstroh, Roggenstummelstroh, kieferrn Holz, Ochsen und Hammel gegen sofortige Bezahlung an. 100 Fuhrwerke werden täglich die Nahrungsmittel zc. von hier aus den Truppen zu- führen. Das Vieh wird im städtischen Schlachthofe geschlachtet. In der Nähe des Schlachthofes wird eine große Feldbäckerei errichtet. Dieser Tage war ein Intendanturrath hierselbst anwesend, welcher die nöthigen Anordnungen für die Errichtung des Magazins und der Feldbäckerei getroffen hat.

d. Lauban, 17. August. Bei dem am Donner- tag vom hiesigen Schärfschützen-Corps veranstalteten Königsschießen vergnügten sich auch die anwesenden Damen durch Tefchinschießen. Dabei erhielt leider ein junger Mann aus Kerdorf eine Kugel in die rechte Schulter. Dem Arzt ist es noch nicht gelungen, die Kugel herauszuziehen. — In Marklissa geriethen Kinder beim Spielen in ein Wespennest. Die Wespen fielen über die Kinder her und brachten einigen arge Stichwunden bei.

X. Waldenburg, 17. August. Der Land- tagsabgeordnete für Waldenburg-Reichenbach, Herr Dr. Ritter erstattete gestern Abend seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht. Er unterzog auf Grund der Wahrnehmungen, die er im Staatsrathe gemacht habe, die Persönlichkeit des Kaisers und die Kaiser- liche Politik einer warmen Würdigung. Er führte aus, kein Deutscher gehe so ausschließlich mit allen Fasern seines Lebens, allen Fibern seines Herzens in der Förderung des nationalen Glückes auf wie Kaiser Wilhelm, welcher der Erbe der väterlichen und großväterlichen Tugenden sei. Er sei erfüllt von dem Ernste seiner hohen Mission und beschreibe außerhalb der bequemen Bahnen der Ueberlieferung seine eigenen Zirkel. Der Rückgang in der Arbeiter- bewegung sei nicht dem Wechsel zwischen Angebot und Nachfrage, sondern der versöhnenden Kraft des Kaisers zuzuschreiben. Die Arbeiterwelt beginne wieder sich der Heiligkeit des Gesetzes zu beugen. Des Kaisers höchster Wille sei es, die berechtigten For- derungen der Arbeiter zu unterstützen. Dies fühlten die Arbeiter selber. Redner hob ferner die Be- mühungen des Kaisers um die Erhaltung des Frie- dens hervor und schloß mit Segenswünschen für die Gesundheit des Kaisers und mit dem Wunsche der Erhaltung des Friedens.

β Liegnitz, 17. August. Der Magistrat macht bekannt, daß der Kaiser den von der Bürgerschaft geplanten Fackelzug angenommen habe, und zwar für den Abend des 15. September, an dem auch der große Zapfenstreich und das städtische Fest im Schießhause stattfinden. Ursprünglich war der Fackel- zug für den 16. September in Aussicht genommen. Die Schritte, die Herr Oberbürgermeister Dertel bei dem Commando des 5. Armee-corps und bei dem

Hofmarschallamt gethan hat, um diesen ursprüng- lichen Plan festzuhalten, sind leider vergeblich gewesen. Vielleicht ist in dieser Thatsache eine Bestätigung eines Gerüchtes zu erblicken, wonach der Kaiser nur einen Tag hier verbringen, während die Kaiserin die Stadt gar nicht betreten würde. Dem Magistrat ist davon jedoch nichts bekannt. Am Dienstag wird der Ausschuss für den Fackelzug mit dem comman- dierenden General des 5. Armee-corps, General- Lieutenant von Seeckt die Einzelheiten der geplanten Obation berathen.

C. Bunzlau, 15. August. Ein falsches Zehn- markstück ist von einem unbekannten Manne in Nieschitz hiesigen Kreises ausgegeben worden. Die Prägung der Münze ist sehr scharf und die ganze Ausführung täuschend. Das Goldstück zeigt das Bild des Königs von Württemberg und die Jahres- zahl 1873. Ueber den Mann ist nichts Genaues bekannt. Da erst kürzlich in Groß-Hartmannsdorf hiesigen Kreises falsches Geld verausgabt worden war, so scheint es ein und dieselbe Person zu sein, welche das falsche Geld auf den Markt bringt.

n. Wanssen, 17. August. Der Knecht Scholz aus Bishwiz veranlaßte vor einigen Tagen seinen 12 jährigen Sohn, ihm beim Mähen des Getreides mit der Maschine auf dem Dominialsfelde behilflich zu sein. Als der Knabe die Maschine reinigte, zogen die Pferde an und der Knabe wurde von den Messern der Maschine so schwer verletzt, daß er sofort in das Ohlauer Krankenhaus geschafft werden mußte.

* Winzig, 18. August. Ein im Landbestell- bezirke des hiesigen Postamts aufgestellter Postbrief- kasten beherbergt in seinem Innern ein — Wespen- nest, dessen Völkchen sich durch das täglich zweima- lige Deffnen des Kastens in keiner Weise stören läßt. Das Vorhandensein des Wespennestes läßt allerdings auch die Vermuthung begründet erscheinen, daß der betreffende Landbriefkasten recht herzlich wenig seitens des Publikums zur Niederlegung von Briefen benutzt wird.

m. Malwiz, 17. August. Ein hiesiger Fleischer- meister und Viehhändler war vor einigen Tagen nach Oberleschen und Umgegend gefahren, um Vieh einzukaufen. Bei der Rückfahrt, die spät Abends erfolgte, schlief er auf dem Wagen ein und erwachte erst in Schadendorf. Hier machte er die unange- nehme Entdeckung, daß ihm seine ganze Baarschaft in Höhe von etwa 1000 Mk. fehlte. Sofort fuhr er nach Sprottau und meldete den Verlust dem hier stationirten Gendarmerie-Wachmeister, der die nöthigen Recherchen anstellte; doch ist bis heut noch nicht be- kannt geworden, wo das Geld, welches entweder verloren oder gestohlen wurde, geblieben ist. Der Verlierer hat auf die Wiedererlangung des Geldes eine hohe Belohnung ausgesetzt.

* Neustadt D.-S., 15. August. In dem Zeit- raume von einem Jahre hatte ein Fleischbeschauer zu Walzen in zwei Schweinen Trichinen gefunden. Während die zuständigen Behörden in demselben Fleische keine Trichinen finden konnten, wollte die Tochter des Fleischbeschauers dieselben sogar mit bloßem Auge gesehen haben. Das Fleisch beider Schweine wurde vernichtet, nachträglich stellt es sich aber nun heraus, daß die angeblichen Trichinen nichts anderes als Essigmitroben waren. Der Fleisch- beschauer hatte nämlich die Gewohnheit, die Glas- platten seines Instruments mit Essig zu reinigen — und nun ist es Pech zu nennen, wenn man Trichinen sucht und Essig findet. Noch mehr Pech hatte aber der Fleischer, dem die Schweine gehörten, indem er keinen Pfennig Schadenersatz erhalten hat. Der Fleischbeschauer wird wohl jedenfalls in den Beutel greifen müssen.

§ Ratibor, 17. August. In Folge der für den morgigen Tag in verschiedenen Kohlengruben angekündigten Arbeitseinstellung wurden polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen.

Ausverkauf empfehlen:
Ampeln, Tisch-, Wand und Hängelampen,
Caffee- und Theeservice in Porzellan,
Britannia und Alboid, Caffee- und Thee-
maschinen, Bier- und Siquerservice, Bier-
lannen, Blumenständer, Bierseidel,
Tablets zc. zc.
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Kölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse,

Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Am 12. August h. a., Nachmittags 1/2 2 Uhr, verunglückte in den Fluthen des Bobers und wurde am 17. August Vormittags aufgefunden unser lieber Sohn, Bruder, Nefse und Cousin

Hermann Dunkel

im Alter von 15 1/2 Jahr.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dunkel, Cantor, nebst Familie.

Löhn, 17. August 1890.

Die Beerdigung findet am 18. August, Nachmittags 3 Uhr, vom Elternhause aus statt.

Besonders feinschmeckende, vorzüglich gelagerte

Hamburger u. Bremer Cigarren,

à Stück v. 5 bis 15 Pfg.,

empfehlen in größter Auswahl

Emil Jaeger, Langstr. 3.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 83.875 M.

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc. Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Eisenconstructions.

Complete Stall-Einrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, wie für alle anderen Gebäude, genietete Fischbauchträger, für Eiskeller, Wellblech-Arbeiten, schmiede- und gußeiserne Fenster, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc., la. Walzeisen-träger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- und Stahlguss, Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. Vorzüglichste Breit-Dreschmaschinen für Maschinen- und Ölpelbetrieb, zwei-, einspännige und Handdreschmaschinen neuester Construction, Schlagleisten und Stützensystem, Rosswerke für 1, 2, 3, 4, und 6 Pferde, Schrotmühlen für Kraft- und Handbetrieb (als Specialität mit schärfbaren Steinen aus Stahlguß), Haferquetschen für Kraft- und Handbetrieb, auch zum Malz-quetschen und anderen Getreidesorten geeignet, Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden, Ackerwalzen in den verschiedensten Systemen und machen wir namentlich auf unsere neu construierte breitbeilige Ackerwalze mit eisernem Normalgestell aufmerksam, da hierdurch die Walze durch die Verstellung ihrer Lager als einfache und doppelte Ringelwalze, sowie als Schlichtwalze zu gebrauchen ist. — Hof- und Jauchepumpen, Zwei-, drei- und vierschaarige Pflüge, Stahl-, Rajol-, Camenzer-, Proskauer- und Wendepflüge, Häufelpflüge und Rübenjäter etc. etc. liefern billigst

Eisenhüttenwerk Eschwindorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Bitte sehen Sie sich

bei dieser enormen Hitze in die schönen, kühlen, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Localitäten der Stadt-Brauerei, wo Sie sich bei einem vorzüglichen süßigen Stoff u. ausgezeichneten Kälte- und Seele stärken und erquickern können.

Zum 1. Oktober sucht einen selbstthätigen, tüchtigen

Gärtner

und sieht Einsendung von Zeugniß u. b. Schriften und Gehaltsansprüchen entgegen

Dom. Wiesenthal

bei Löhn.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 25 August cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Prentzel's Gasthof hiersebst, aus dem Forstrevier Gartenberg und den Forst orten: unter der dicken Fichte, am hohen Wege oben und unten

1442 Stck. Nadelholz-Langbauholz I. Klasse,

311 Stck. Nadelholz-Langbauholz II. und III. Klasse,

78 Stck. Nadelholz-Klöcher I. bis IV. Klasse,

165 Stck. Nadelholz-Stangen,

104 Rmtr. Birkenbrennholz und

182 = Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 17. August 1890

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.



J. Andel's
neu entdecktes

überseeisches Pulver

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“,

13 Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer.

— In Lahn bei Herrn A. Friebe. — In

Bolkshain bei Herrn E. Basler, Dro.

In Schmiedeberg bei Herrn Hermann

Tschentscher. — In Warmbrunn bei

Herrn E. Piontek, Dro. — In Schönau

bei Herrn F. Weiss, Apoth.

empfehlen

G. & W. Ruppert

Getreidebrennerei

Herischdorf

bei Warm-

brunn.

Stonsdorfer Bitter

vorzüg-

licher Tafel-

und Ge-

sundheits-Likör,

destillirt aus

den aromatischsten

Kräutern und Wurzeln

des Riesengebirges.

Bahnärztliche Klinik,
jezt Promenade 33, part.
Dr. d. s. Krause,
prakt. Zahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

= Badewäsche = aller Art.

Vertige Bettwäsche.
Gute einzelne
= Steppdecken, =
Schlaf- u. Bettdecken
empfehlen „extra billig“
Theodor Luer,
Leinenwäschefabrik,
Hirschberg.

Tischwäsche, Handtücher.

Clavier-Unterricht erteilt
hast Frau Böhm,

Schildauerstrasse No. 7, bei Herrn
Uhrmacher Hapel, 2 Treppen.

Ein unübertroffenes Heilmittel
gegen alle Arten Nervenleiden ist
allein das ächte Prof. Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir,
besonders gegen Schwächezustände,
Herzklappen, Angstgefühle, Be-
klemmung, Schlaflosigkeit, nervöse
Erregungen etc. zu 1/2, 3, 5 und 9 Ml. Als
ein probates Heilmittel können allen Magen-
tranken die ächten St. Jacob's Magentropfen
empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 Ml.
Ausführl. im Bude „Krankentrost“, gratis
erhältl. in dem Haupt-Depot: Einborn-
Apothete, Gledengasse, Köln a. Rhein.
Ferner zu haben in den bekannt-n Niederlagen
zu Hirschberg, Adler-Apothete zu Görlitz,
Stadt-Apothete, Zittau, sowie in den meisten
Apotheken.

Getragene Herren-, Damen- und
Kinder Garderobe, Schuhe und Stiefel
kauft und zahlt die höchsten Preise
A. Beinlich, Pfortengasse 7.

Hirschberg, Concerthaus.
Mittwoch, den 20. August,
Abends 8 Uhr:

CONCERT

der
Pianistin Anna Lemke

und der Frau
Lina Stemler-Wagner,

Herzogl. Sächs.

Hofopern- und Concertsängerin

Der Billetverkauf findet bei Herrn
Buchhändler Schwaab, Bahnhofstraße
statt. Preise der Plätze: Loge à 1,50 Ml.,
nummerirter Platz à 1,25 Ml., unnum-
merirter Platz à 1 Ml. Ferner Schüler-
billets à 60 Pf.

Abends an der Kasse wird jeder Platz
um 25 Pf. erhöht.

Der Concertflügel ist aus der
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik des
Herrn Commerzienraths Julius Blüthner
aus Leipzig.

Niesenkastanie.

Seute Dienstag, den 19. August:

Abend-Concert

von der Kapelle des Jäger-Bataillons
v. Neumann (1. Schlef.) Nr. 5.

Eintrittsgeld u. Eintrittskarten wie bekannt
Fr. Kalle, Königl. Musikdiregent.

Die illustrierte Sonntags-Beilage,
welche am vorigen Sonnabend ausgeblieben
war, liegt der heutigen Nummer bei.
Die Expedition.